



1867

Marie Roland (Drama, 1867)

Marie von Ebner-Eschenbach

Follow this and additional works at: <https://scholarsarchive.byu.edu/sophiedrama>



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Ebner-Eschenbach, Marie von, "Marie Roland (Drama, 1867)" (1867). *Drama and Film*. 52.
<https://scholarsarchive.byu.edu/sophiedrama/52>

This Article is brought to you for free and open access by the Sophie at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Drama and Film by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Marie Roland (Drama, 1867)

[1]

Als Manuscript gedruckt. -- Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Marie Roland.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Von

M. von Eschenbach.

Personen:

Roland,
Vergniaud,
Buzot, Girondisten.
Barbaroux,
Louvet,
Gensonné,
Danton,
Robespierre,
Marat, Jacobiner.
Lacroix,
Legender,
Graf **Beugnot.**
Marie, Roland's Gattin
Eudora, ihre Tochter.
Lodoïska.
Der **Friedensrichter.**
Nicaud.
Maillard.
Der **Schließer.**
1. und 2. **Commissär.**
1. und 2. **Huissier.**
1. und 2. **Wache.**
Sofie, Diener bei Roland.
Lecoq, Diener bei Roland.

Deputirte. Municipalgardisten. Volk.

Ort: Pais. Zeit: 1793.

Wien, 1867.

Druck von J. S. Wallishausser's k. k. Hoftheater-Druckerei.

Verlag des Herausgebers.

[2]

[3]

Erster Aufzug.

Roland's Wohnung in der Rue la Harpe. Im griechischen Style einfach decorirtes Zimmer mit zwei Seiten- und einer Mittelthüre im Hintergrunde. Im Vordergrunde rechts ein Schreibtisch, links ein Kamin.

Erster Auftritt.

Vergniaud, Gensonné, und Barbaroux treten ein. **Barbaroux** pocht an die Thüre links.

Barbaroux.

Wir sind's Roland! wir bringen Neuigkeiten --

Hörst Du?

Buzot (tritt aus der Thüre).

Geduld, und stört ihn nicht.

Barbaroux.

Geduld?

Aus Eurer Sprache tilgt mir diese Wort!

-- Geduld! Geduld! -- Ich komm' aus dem Convent --

Wir alle sterben noch an der Geduld! --

Wo ist Marie Roland?

Buzot.

Bei ihrem Manne,

Und schreibt mit ihm --

Gensonné.

Das heißt: Sie schreibt *für* ihn,

Und spricht für ihn, und handelt wohl für ihn.

Barbaroux.

Sie schreibt? Roland's Rechtfertigung? O glänzend.
-- Betheuert, daß der ehrliche Gelehrte
Ein ehrlicher Minister auch gewesen,
Und man recht übel that ihn abzusetzen;
Daß er kein Räuber war, kein Royalist --
Im Solde nicht der Feinde Frankreichs stand --
Daß er nicht schwelgte mit dem Gut des Volks,
Auch schamlose Orgien nicht gefeiert --
Sie schwört -- beweist -- berechnet -- Dies und Das!
Er schreibt -- sie schreibt -- was Keiner lesen wird,
Und liest es Einer, sicherlich nicht glauben.

Buzot.

Nicht glauben, Freund? Daß vier gleich zwei und zwei?
Ich dünke doch, daß Wahrheit ist in Zahlen.

Barbaroux.

O Vorurtheil! Die Zahlen, die behaupten,
Der ärgste Schuft von einem Publicisten,
Der darum nur in Gunst beim Pöbel steht,
Weil er ihn an Gemeinheit übertrifft, --
Der niedrigste Verläumder sei Hébert: --
Die dummen Zahlen, welche das behaupten,
Die lügen, und gehören auf das Kehricht --
Und der sie schrieb, gehört auf das Schaffot!

Buzot.

Ging's heute im Convent aus diesem Ton?

Barbaroux.

Aus diesem und aus -- doch -- da ist Roland.

Gensonné (für sich).

Sein böser Geist, und unserer, mit ihm.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Roland mit Schriften. **Marie.**

(Begrüßung.)

Roland.

Seid mir willkommen, und verzeiht mein Saumen,
Die Arbeit mußte erst vollendet werden.
(Zu Vergniaud, ihm die Schriften überreichend.)

So antwort' ich der Lästerung Hébert's.
Ein unbefangenes Auge, dies zu prüfen,
Wird im Convente doch noch offen sein.

Vergniaud.

Ich -- wünsche es.

Barbaroux.

Ich glaub' es nicht. -- Roland!
Daß du der Redliche der Redlichen:
Meinst Du, sie zweifeln d'ran, die Triumviren?
Was sie in Dir bekämpfen, ist der Gegner,
Und jede Waffe gut, die ihn verwundet.
Trifft eine Tugend sie statt einer Sünde --
Je nun -- gleichviel, wenn sie nur tödtlich traf!
Der Leu Danton, Marat und Robespierre
Verachten tief Hébert den Journalisten,
Doch sie beachten klüglich -- Deinen Feind.

4**Roland.**

Mit welcher Stirne klagt der Mann mich an?
Veruntreut hätt' ich öffentliche Gelder? --
Kein halber Heller ging durch meine Hand,
Der nicht verzeichnet steht in jenen Blättern.
Verderbt hätt' ich den Geist der Republik? --
Man frage nach in den Departements,
Durchforsche meine Briefe all und Schriften,
Und antworte sich selbst. Ich sag' es Euch:
Stünd' ich ein Einzelner, wär' unauflöslich
Mein Name nicht geknüpft an Eure Namen,
Statt Prüfung zu begehren dieser Schrift,
Die zeigen wird, wie ich mein Amt verwaltet,
Hätt' ich in der Versammlung sie verbrannt
Wie Scipio gethan vor seinen Klägern!

Barbaroux.

Den Römer spielen taugt nicht in Paris.
Dein Unglück ist, daß Du zu groß empfindest,
Zu tugendhaft, zu stolz, zu edel bist.
-- Ein rein' Gewissen -- pfui! das ist gefährlich,
Gefährlich fast wie reine Wäsch' und Hände.
Die Republik ist gründlich schmutzig worden,
Und alle Sauberkeit erregt Verdacht.
Ich wollt', du wärest gesessen im Convent,
An meiner Seit' statt dieses stummen Redners --
(er zeigt auf Vergniaud)
Der sich fürwahr! um seinen Ruhm noch -- schweigt,
Und hättest ihrem Wuthgeschrei gelauscht.
An allem Elend, aller Noth des Volks,
Am Aufruhr der Vendée, am Bürgerkrieg,
An jeglicher Gefahr, die wild und drohend
Von Innen und von Außen sich erhebt,
Sind ganz allein wir Girondisten Schuld!

Dies Liedchen pfeift Marat auf der Tribüne,
Und läßt es drucken auf viel tausend Blätter
Und streut den gift'gen Schnee in aller Luft!
Den Chor dazu brüllt Cyniker Hébert,
Weiht uns dem Tod zehnmal in einem Athem,
Und fügt zu jedem Fluche einen Schimpf.

Roland.

Der Zwölferausschuß aber wankt und zögert?

Barbaroux.

Wie sollt' er nicht? Ist er doch unser Schatten.
Wir warfen eines Tags ihn an die Wand,
Daß er vollende, was uns nicht gelang:
Die Ruhe herzustellen -- das Gesetz;
Er soll in der Commune Ordnung halten,
In ihren Schranken jegliche Partei.
Der Zwölferausschuß wär' ein nützlich' Amt,
Wenn er nur Eins, wenn er kein -- Schatten wäre.

Gensonné.

Er ging hervor aus uns'rer Wahl und Mitte,
Er ist verhaßt wie wir.

Roland.

Gleichviel -- er *ist*;

Steht im Besitz ausübender Gewalt,
Und sollte sie gebrauchen.

Barbaroux.

Sollte -- ja!

Ja ganz gewiß. -- Ach wenn er doch nur *könnte!*
Der Zwölferausschuß nennt sich treffend selbst:
Ein Brett, geworfen in das wilde Meer
Zur Rettung in dem allgemeinen Schiffbruch; --
Vertrau' dich ihm, ertrinkende Gironde!

Dritter Auftritt.

Vorige. Louvet.

Louvet.

Gegrüßt, Marie Roland,
(zu den Uebrigen)

und Ihr.

Roland.

Du kommst?

Louvet.

Aus dem Convent.

Roland.

Und bringst nichts Gutes.

Louvet.

Nein.

Barbaroux.

Louvet, mein Schatz, Du bist ganz verstört.
Saß Gott Marat vielleicht in Deiner Nähe
In seines Schmutzes königlichem Glanz,
Und hat Dich Aermsten Ekel krank gemacht? --
Mißlang Dir eine Ode, lieber Freund?
Ist Lodoïska ungetreu geworden?
Heraus damit! was fehlt uns'rem Poeten?

Louvet.

Ich bin besorgt -- besorgt um die Geliebte --
Die, als die Nacht schon angebrochen war,
Ihr Haus verließ, wie eben ich erfuhr, --
Und bis zur Stunde noch nicht heimgekehrt.

Barbaroux.

Nicht heimgekehrt? Ei! ei!

Louvet.

Ihr alle kennt

Des kühnen Weibes beispiellosen Muth;
Sie wagte in de Löwen Höhle sich,
Gält's abzuwenden, ach, von diesem Haupt
Ein drohend Uebel, nahende Gefahr.
Sie ruht und rastet nicht, und stets besorgt
Späht' sie, und lauscht und wandert durch die Straßen,
Bewacht das Thun und Lassen meiner Feinde,
Und warnte schon -- wie oft! -- zu rechter Zeit.
Doch *meine* Warnung findet kein Gehör;
An sich zu denken, sie verschmäht's -- und doch,
Bei allen Göttern! ist in dieser Stadt
Louvet's Geliebte sich'rer nicht als er.

5

Roland.

O nähm' ein End' dies Zagen und dies Bangen
Um uns und Alles, was uns *theuer* ist!
Ich bin der Müh' zu ringen um mein Leben
So herzlich satt! --

Louvet.

Sei ruhig -- bald bist Du

Von ihr erlöst. Die Würger des Septembers
Erbarmen sich und schenken uns -- den Tod.

Roland.

Und nehmt Ihr ihn aus ihren schnöden Händen? --

Ich wahrlich nicht -- ich gebe ihn mir selbst;
Wie Cato und wie Brutus will ich sterben,
Am Tag, der mir den letzten Glauben raubt
An deine Zukunft -- freie Republik!

Marie.

(die bisher schweigend, mit allen Zeichen heftiger Ungeduld zugehört, unfähig sich länger zu bezwingen).

Wer spricht von Sterben, eh' sein Werk vollbracht?
Galt's nur allein das Unrecht zu vernichten,
Als Ihr den Bau der Monarchie gestürzt? --
Es galt wohl mehr! es galt das Recht zu gründen,
Ein neu Gesetz im neuerstand'nen Reich.
Die große Arbeit ist noch ungethan;
Sie fordert Euch; -- wohlan, hier stehet Ihr!
Der Göttin Freiheit kampfbereite Söhne,
Nicht wild berauschte Priester des Idols,
Die sich im Wahnsinnstaumel der Verzückung
Auf dem Altar des Götzen selber schlachten.

Vergniaud.

Auf seiner Bahn begrüßt Dich mein Gedanke.
Du sprichst es aus: -- noch wurde nichts gethan!
Zu handeln gilt's! und was beginnen wir?
Wir geh'n in den Convent und halten Reden --
Und wenn die Wellen uns'res Zorn's zerstäuben
Am Felsen des Triumvirats, -- zerstäubt
Auch unser Muth; -- dann wandern wir nach Haus
Und sinnen still auf einen schönen Tod.

Barbaroux.

Gieb bessern Rath, wenn besseren Du weißt.

Vergniaud.

Man wirft mir vor, daß ich seit langer Zeit
Die Macht des Worts, die ich besitzen soll,
Nicht übe. -- Nun, ich bin des Redens müd,
Und mich verdrießt es, stets zu wiederholen:
"Vertrau' auf uns, du irrgelitet Volk!
Wir gaben Dir die Freiheit, wir sind's, wir
Die sie verkündet, Deine ew'gen Rechte,
Wir sind's, die des Tyrannen Haupt gefällt,
Und Dich zur Herrschaft riefen über Dich.
Wir sind's, die jetzt im Schoße des Convents
Aus seiner eig'nen Mitte schauernd seh'n
Der neuen Ordnung schlimmsten Feind erwachsen,
Den Geist der Zwietracht, Eigennutz, Verläumdung.
Vertraue nicht auf Jene, die ihn säen,
Vertrau' auf uns, nicht auf die Jakobiner,
Nicht auf die Henkersknechts blutberauscht;

Laß Deine Deputirten nicht ermorden,
In ihnen, Volk! ermorderst Du Dich selbst.
Leih' nicht ein willig' Ohr dem Unsinn --
Vervehme nicht die Tugend . . ." und so weiter!
So weiter! -- O bei der Vernichtung! -- nein! --
Ich will den Blinden nicht mehr sagen: Seht!
Den Tauben nicht mehr pred'gen: Hört doch, hört! --
Euch aber, Euch, die Ihr nicht blind noch taub,
Zu Euch erhebe' ich heute meine Stimme,
Und fleh' Euch an: Ihr Männer, rettet Euch,
Und Eurem Vaterland -- die Republik!

Roland.

Ist's uns're Schuld, daß es noch nicht gescheh'n?

Barbaroux.

Es fehlt dazu uns eben nur das Mittel.

Louvet.

Und diese fehlt uns, weil es keines gibt.

Vergniaud.

Es gibt ein Mittel! und ich will Euch's nennen...

(Hält plötzlich inne, und wendet sich an Marie)

Entscheide Du, ob wir's ergreifen dürfen,

Du bist die Seele der Gironde, und stets

Erschien Dein Wunsch ihr ein Gesetz.

Marie.

Mein Wunsch?

-- Wohl darum nur allein, weil er noch nie

Nach Anderem begehrt als dem was recht.

Vergniaud.

Daß wir zu schwach, der Anarchie zu steuern,

Ihr alle fühlt's -- Ihr alle mögt's gesteh'n.

Was Noth uns thut, ist eine starke Hand,

Die sich zum Bund in uns're Hände legt.

Die Hand -- wird uns gereicht.

Roland.

Wer bietet sie?

Barbaroux.

Wer ist's?

Vergniaud.

Ein Größerer als wir, wenn auch

-- Kein Besserer. Der Triumviren einer . . .

Roland.

Vollende nicht!

Vergniaud.

Der mächtigste --

Alle Uebrigen.

Danton?

Marie (nach kurzer Pause).

Er will sich Euch versöhnen? . . . Er vergißt,
Daß zwischen Euch und ihm für ewig trennend
Das Blut der Opfer des Septembers qualmt. --
Wer gab es zu, daß eine Handvoll Teufel,

6

Des Pöbels Abschaum -- Auswurf noch des Auswurfs --
Aus ihren Kerkern die Gefang'nen riß,
Und ungerichtet würgte -- würgte -- würgte! --
Wer gab es zu? . . . Gerechtigkeit! und wer
Beschwichtigte, bog scherzend aus und lachte,
Kaut' an den Nägeln, zuckte mit den Achseln,
Wenn hier -- Roland, Minister Frankreichs, kam,
Von dem Convent der Mörder Strafe fordern? . . .
Wer war der Mann? Derselbe doch wohl nicht,
Mit dem er jetzt ein Bündniß schließen soll?
Die Niedrigkeit wird ihm nicht zugetraut,
Daß er, gestürzt, die Freundschaft Dessen suche
Dem er Verachtung schwor viel tausendmal,
So lang noch sein ein Schatten war von Macht!

Vergniaud.

Nein, nein, Marie! Ihr sucht nicht Danton's Freundschaft,
Noch bietet er sie an. Nicht Eure Herzen,
Doch Eure Köpfe sollen sich versteh'n.
Nehmt Ihr ihn auf, er kommt kein Einzelner,
Er führt das Volk ins Lager der Gironde. . . .
Noch ist Danton kein ganz Verlorener,
Noch ringt ein Gott in seiner wilden Seele
Mit allen Höllengeistern, und noch schlägt
In *seiner* Brust *das Herz der Republik*;
Er ist zur Umkehr fähig! -- macht sie möglich.
Je tiefer seine Schuld ihn niederwarf,
Je höher wird ihn seine Reue heben.

Buzot.

Ihn heben? -- bis zur Dictatur!

Barbaroux.

Halt da!

Marie.

Kein Bündniß mit Danton! O Freunde! Freunde!
Habt Ihr das Land der Tyrannei entrissen,
Es dem Verbrechen in den Arm zu schleudern?
-- Ihr wißt mit welchem Aug' ich *sie* betrachte,
Die alle Schuld an Frankreichs Unglück trägt,
Des schwachen Ludwig's ränkevolles Weib. --
Ich hasse sie, ich habe sie gefürchtet,

Und laut aufjauchzend grüßt' ich ihren Fall.
Doch schwör ich's Euch: Mit dieser meiner Hand
Erschloß' ich lieber ihres Kerkes Pforten,
Und böte ihr der Herrschaft Scepter an,
Als daß ich Euch -- wär's eine Stunde nur --
Ihn führen säh' im Bunde mit Danton!

Gensonné.

Er hat Dich oft verspottet im Convent;
Wir kennen Deinen Abscheu gegen ihn.
Doch gilt es jetzt des eignen Groll's vergessen --
Es gilt --

Marie.

Es gilt? -- ich will Dir sagen, *was!*
-- Es gilt für Euch, auf eig'nen Füßen steh'n;
Braucht Ihr der Hülfe, sucht sie bei Euch selbst!

Buzot.

Das wollen wir! Sie spricht aus meiner Seele.

Barbaroux.

Kein Bündniß mit Danton!

Roland.

Nein, Vergniaud,
Kein Bündniß mit der Schwelgerei, dem Treubruch! --

Vergniaud.

Bedenkt noch einmal -- Gensonné -- Louvet --

Louvet.

-- Erwägt -- beschließt -- thut was Ihr wollt; ich sage:
Er ist ein großer Mensch, allein -- ich hass' ihn. . .
Thut was Ihr wollt: -- wozu Ihr Euch entschließt,
Dazu bit ich entschlossen. -- Lebet wohl.

Roland.

Wohin Louvet?

Louvet.

Zu Lodoïska. Ich
Will fragen, ob sie noch nicht heimgekehrt.

Roland.

Ist sie's, so sucht sie hier Dich auf.

Louvet.

Nicht hier;
Sie meidet dieses Haus.

Roland.

Aus welchem Grunde?

Louvet.

Sie weiß von Deiner Gattin sich verachtet.

Marie.

Verachtet? nein, mein Freund, nur nicht gesucht;
Wir gehen andere Wege -- sie und ich.

(Stimmen und Lärm von außen.)

Doch was ist das?

Louvet.

Die Stimma Lodoïska's!! . . .

(Eilt zur Thüre; Lodoïska stürzt ihm entgegen.)

Marie (zu Roland).

Bestellt Louvet hierher seine Geliebte?

Vierter Auftritt.

Vorige. Lodoïska.

Lodoïska (in Louvet's Armen).

Heil mir! Heil mir! -- ich habe -- halte Dich -- --

Louvet.

Geliebteste! -- --

Lodoïska.

Du bist bei mir, und nun

Bist Du gerettet -- o mein süßer Freund!

7

-- Ihr alle seid's mit ihm. -- Hört mich! -- entflieht! --

Verbergt Euch! -- fort! -- hinweg aus diesem Hause . . !

Roland.

Was ist gescheh'n?

Lodoïska.

Ich fleh' Euch an: Entflieht!

Barbaroux.

Warum entflieh'n? --

Lodoïska.

Warum? Warum? . . . Ach ja --

Ihr wißt noch nicht --

Louvet.

Erhole, fasse Dich! --

Roland.

Was ist geschehen?

Barbaroux.

Rede! -- sprich!

Lodoïska.

So hört. --

Ich wohne nah' dem Jacobiner Club,

Und heute -- als die Nacht schon angebrochen --

Vernahm ich einen gräßlichen Tumult

Auf jener Höhle gottverlass'ner Schwelle . . .

Ich eilt' hinab -- ich schlich mich in den Saal --
-- In einer Ecke Dunkel barg ich mich . . .
Da sah ich sie beim matten Fackelschein,
Die Schrecklichen, auf ihren Bänken sitzen --
-- Die Einen roth wie Blut -- die Andern wie
Die Leiche weiß -- und Alle, Gräuel sinnend --
Entsetzen redend!
Auf der Tribüne stand ein Mann und sprach --
Und jedes seiner Worte rief zum Mord
Der Zweiundzwanzig! . . . O Louvet! Louvet! --
Er nennt Euch alle -- Einen nach dem Andern --
Roland -- Buzot --
Marie (mit einem unterdrückten Schrei.)

Buzot!?! --

(Zu Lodoïska.)

Fahrt fort! -- fahrt fort! --

Lodoïska.

Und es erscholl, so oft ein Name klang,
Ein dumpf' Geheul durch die gedrückte Luft --
Und Fäuste ballten sich -- und Augen blitzten --
Und Dolche blank . . . Was sagt' ich? -- Ja -- als er
Geendet, kam Marat -- bestieg die Bühne,
Und seine Stimme kreischt' in die Versammlung:
"Bluttrinker nennt man uns? -- Verdienen wir
Den Namen! . . . Im Senat ward Cäsar hin-
Gemordet: -- morden wir die Volksverräther,
Die Girondisten -- morgen im Convent!"

Barbaroux.

Schon morgen? Hei -- ihr "morgen" das ist heut!
(Einen Dolch hervorziehend.)
Komm' du hervor, denn Arbeit gibt's für dich!

Marie.

Nur weiter! -- weiter!

Louvet.

Was beschlossen sie?

Lodoïska.

Die Meisten jauchzten auf bei jenem Vorschlag --
Hébert jedoch verwarf ihn, und er rieth
Zum Meuchelmorde -- dieser tödtet auch,
Und zeigt die Hand des Volk's zu jeder Zeit
Erhoben über seiner Feinde Haupt! . . .

Buzot.

Das sagte er? -- das hörtest Du? -- O herrlich! --
O göttlicher Hébert! o Mann des Heil's! --
All' unser Blut zahlt diese Worte nicht!

Barbaroux.

Und dabei blieb's?

Lodoïska.

Sie kommen -- bald -- gewiß! --

Sie suchen Euch in Euren Wohnungen . . ;
Ich hörte sie das Losungswort vertheilen, --
Ich sah die Klängen zieh'n, die Fackeln löschen,
Die Fluth der Menge trug mich aus dem Saal . . .
(Zu Louvet.)

Dann rannte ich zu Dir, und fand Dich nicht,
Und suchte Dich vergeblich bei den Freunden
Sièyes und Gensonné und endlich hier,
Geliebter! -- endlich hier!

Louvet.

Nun komm! -- hinweg! --

Wir geh'n von Thür zu Thür und warnen die
Genossen.

Marie.

Halt! Es gibt noch mehr zu thun . . .

(Zu den übrigen Girondisten.)

Was unternehmet Ihr?

Barbaroux.

Da mir Besuch

Gemeldet ward, so geh' ich ihn erwarten.

Roland.

Ich bin bereit, den meinen zu empfangen.

Marie.

-- Nicht so! -- Verbergt Euch jetzt. Ihr findet bei
Du Bosc ein sicheres Versteck, und morgen --
Sobald der Tag beginnt zu grauen-- zum
Convent!

(Zu Louvet.)

Dorthin entbiet' die Unsern alle;

Sag' ihnen: diese kämen zum Gericht
Der Jacobiner und der Triumviren.

Louvet.

Das könnte sein? -- wir hätten noch die Macht? --

Marie.

Der Zwölferausschuß möge sich versammeln,
Die Bürgergarde zu den Waffen rufen.

8

Buzot.

Geh' hin Louvet! -- (Zu den Uebrigen.) Ihr seid doch einverstanden?

Barbaroux (zu Louvet).

Mach' fort! -- mach' fort -- ruf' halb Paris zusammen! --
Doch still' damit nicht ganz Paris es hört.

Vergniaud (zu Louvet).

Vor Allem geh' und rette uns're Freunde.
(Louvet and Lodoïska wenden sich zu geh'n.)

Buzot (leise zu Marie).

Für Lodoïska nicht ein Wort des Dank's?

Marie (zu ihr).

Habt Dank.

Lodoïska.

Madame -- verzeiht mir, daß ich kam.

(Louvet und Lodoïska ab.)

Roland.

Dem Tod, Marie, den heut wir fliehen sollen,
Führ'st Du auf einem Umweg uns entgegen.

Gensonné.

Das ist auch meine Meinung.

Barbaroux (ernst).

Gensonné!

Ein Sieg ist möglich. Andere als wir
Errängen ihn. Wie schade, daß wir nur:
-- Wir selber sind!

Marie.

Seid einmal mehr. Versucht's!
Erhebt Euch über Euer eig'nes Selbst --
Das kann der Mensch in großen Augenblicken,
O traut Euch's zu! . . . Ihr Männer des Gedankens,
Wagt Euch beherzt an eine kühne That!
Viel tausend Freunde zählt Ihr in Paris
Und fest zu Euch steh'n die Departements;
Ihr habt die Stimmenmehrheit im Convent,
Ertrotzt Euch die vollziehende Gewalt,
Und statt zu fordern -- *übt* Gerechtigkeit!
Du Vergniaud mit Deinem Feuerwort
Klag' an die Mörder; -- Ihr laßt sie verhaften,
Auf ihren Bänken, in demselben Saal
Der rauchen sollte heut' von Eurem Blut!

Gensonné.

Das Alles kann nicht ohne Kampf geschehen.

Marie.

So nehmt ihn auf!

Barbaroux.

Ich thu's -- bei meinem Eid!

Marie.

Die Bürgergarde hat Geschutz und Waffen,
Zu ihrem Führer wählet Lanthenas.

Vergniaud.

Baust Du auf seine Treue?

Marie.

Unbedingt!

Er soll die Thore des Convents besetzen --

Barbaroux.

Und dringe ein auf uns'ren Wink und Ruf.

Marie.

Habt Ihr Marat, Hébert in Eurer Hand,
Dann nützt den ersten Eindruck Eures Sieg's,
Und nehmt Danton, nehmt Robespierre gefangen,
Die Häupter all' des Aufstandscomité's!

Barbaroux.

Deß sei gewiß! -- wenn wir den Fuß nur einmal
Auf festen Grund gestellt, ist mir nicht bang
Um uns'ren nächsten Schritt..

Marie.

Geht hin, -- erkämpft dem Volk
Wonach es fiebernd und vergeblich ringt:
Den Frieden in der Freiheit!

Alle.

Frieden in

Der Freiheit!

Marie.

O, gelobet mir --

Vergniaud.

Ich schwöre,
Zu thun nach Deinem Wort, das warm und klar,
Und mit der Kraft der Wahrheit mich berührt.

Barbaroux.

Du Herrliche, vor deren Geist auf Knieen
Der meine liegt, nimm ihn in Dienst und Pflicht! --

Roland.

Wir folgen Deinem Rath --

Gensonné.

Und sei's zum Heile!

Marie.

Es wird zum Heile sein. -- Doch fort nun, fort!

Buzot.

Auch Du bist hier nicht sicher -- folge uns.

Marie.

Ich fürchte nichts und habe nichts zu fürchten.

(Sie fortdrängend.)

Lebt wohl!

Roland.

Auf morgen denn! -- (Will sie umarmen, sie macht unwillkürlich eine abwehrende
Bewegung.) Marie?

Marie (schließt ihn sanft in die Arme).

Leb' wohl.

(Zu Barbaroux.)

Du gehst mit ihm. Bewache mir dies Haupt. --

Barbaroux.

Sei ruhig. Komm, Roland.

Buzot (zu Marie).

Wir Männer flieh'n

Und Du --

Marie.

Ich bleibe.

Buzot.

Schicksal! Schicksal!

Vergniaud.

Vorwärts!

(Roland, Barbaroux, Buzot, Vergniaud ab.)

[9]

Fünfter Auftritt.

Marie (allein).

O einen Tropfen nur in ihre Adern
Vom flüß'gen Feuer, das durch diese wallt,
Und ein erlöstes Frankreich grüßt den Morgen!
Sie schwören und geloben . . . Worte! Worte! --
Ich aber zähl' auf ihn allein, der -- schwieg.
Ich zähl' auf ihn, den Kühnsten, Besten, Liebsten . . .
Den Liebsten? -- Ja! mir selbst darf ich's gestehn.
(Nach einer Pause.)
Die erste Regung dieser Brust war Dein,
Mein Vaterland! -- des Mädchens erste Liebe Dein.
Um Dir zu dienen trat als Gattin ich
In eines Greises freudenleeres Haus,
Und weihte meine Jugend strenger Pflicht.
Dein Tag erschien, o Freiheit, die ich träumte,
Und meine ganze Seele jauchzte Sieg! --
Doch bald, wie bald! betrat die Schuld den Weg,
Der mir gebahnt nur für die Tugend schien;
Der Undank kam, noch eh' der Ruhm gekommen,
Und Alles log, worauf ich fest gehofft.
Da trat er mir entgegen, *er* -- Buzot;
Da liebt' ich ihn. Roland's vermältes Weib --
Den fremden Mann? Was wallst Du auf und steigst
Mir in den Wangen, thöricht Blut? -- Erbärmlich!

Du kannst ja nur mich zwingen zu erröthen,
Doch Grund mir schaffen zu erröthen -- nie! --
Was regte sich? (Sie öffnet die Thüre rechts.)

Riefst Du, geliebtes Kind?

Nein, nein, sie schläft. -- Nun, ich will bei ihr wachen.

Die Liebeswache, Kind, an Deinem Lager

Soll heute mir anstatt des Schlafens sein.

Zu Dir! --

(Sie hat das Licht vom Tische genommen. Im Augenblicke, wo sie in das Nebenzimmer treten will, wird die Thüre im Hintergrunde rasch geöffnet, Buzot tritt ein.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Buzot.

Buzot.

Marie!

Marie.

Buzot!

Buzot.

Ich bin's --

Marie.

Was willst Du hier?

Buzot.

Dich schützen. Eine Bande Hébertisten
Umschleicht das Haus. Sie suchen Deinen Gatten,
Und Deinen Namen auch hört' ich sie nennen.

Marie.

Du irrtest wohl. Gewiß, mich sucht man nicht. --
Dich dürfen sie nicht finden. Geh'.

Buzot.

Zu spät.

Die Pforte ist umstellt.

Marie.

(auf die offene Thüre deutend).

So tritt hier ein.

Das letzte Fenster öffnet auf den Hof,
Ein Sprung bringt Dich hinab, Du kannst ihn wagen.
Der schmale Gang, am längern Ende rechts
Führt dann hinaus ins Freie. Geh', ich will's!

Buzot.

Ich gehe nicht, verlasse Dich nicht hilflos.

Marie.

Ich fleh' Dich an! -- ich bin nicht in Gefahr. --
Du aber bist verloren, wenn Du zögerst.

O ich beschwör' Dich! . . . Deine Gegenwart
Beschützt nicht -- sie bedroht . . . Hinweg, Buzot!

Buzot.

Um keinen Preis! -- Ich kam -- weil ich Dich liebe.
Versuch' es nun und sag' noch einmal "Geh',
Verlaß' mich in der Stunde höchster Noth!" --
Marie! -- es spricht's kein Jüngling in des Lebens
Verheißungsreicher Zeit; es spricht's ein Mann
Im Angesicht des Tod's: Ich liebe Dich! --
Dein Beifall war das Ziel all' meines Strebens,
Und Dein Gedanke war's, dem ich gedient! --
(Er wirft sich vor ihr nieder.)

Marie.

Das sage nicht. Du dientest nur Dir selbst,
Dem tiefsten Drang der hochgemuthen Seele,
Denn Du bist groß und edel und gerecht,
Und weil Du's bist -- darum lieb' ich Dich wieder.

Buzot.

Ihr Himmlischen!
(Er springt auf und faßt sie stürmisch in die Arme.)

Marie!! . . .

Marie (entzieht sich ihm).

Was jubelst Du?

Erwache! uns're Liebe heißt Entsagung.
Und ihre schönste Stunde -- ist gelebt.

Buzot.

Entsagung? Nimmermehr! ich verb' um Dich
Im Angesicht der Welt. Der freie Mann
Um das befreite Weib! -- Die Ehe ist
Das Sklavenjoch nicht mehr, das ewig zwingend
Auf seiner Opfer müdem Nacken ruhte;
Das Herz darf sprechen und die Neigung wählen,
Der Schranke fiel, die ihr geheiligt Recht
In enge Grenzen frevelnd eingedämmt.
Die Schranke fiel, und *Du* hast sie zertrümmert.

Marie.

Ich hab's gethan; und *weil* ich's that, mein Freund,
Darf ich sie nie und nimmer überschreiten.

Buzot.

Warum? Warum?

10

Marie.

Fühlst Du es nicht?

Weil sie, die leben, und die leben werden,
Nicht sagen dürfen: "Seht, sie that's für sich."

Buzot.

Und deßhalb wolltest . . . Nein -- das ist unmöglich, --
Das war, Geliebte, nicht Dein letztes Wort!

Marie.

Mein erstes Wort ist stets mein letztes Wort.

(Pochen an der Hausthüre.)

Sie kommen -- geh'! -- Hörst Du? -- gib nicht die Ehre
Des Weibes, das Du liebst, dem Hohne preis.

Roland ist ferne -- und Du bist bei mir! . . .

(Ihn fortdrängend.)

Weil Du mich liebst -- weil ich Dich liebe: fort! --

Buzot.

In einem Athem Gift und Himmelslabe? --

Du treibst zum Wahnsinn, Weib!

(Lärm und Schritte auf der Treppe.)

Marie (leidenschaftlich flehend).

Hinweg! Hinweg!

Buzot.

So höre denn, Du Unerbittliche: --

Um ihn zu leiten, den Verzweiflungskampf,

Zu dem Du heute uns begeistert, braucht

Es eines Mann's, der mit der Hoffnung brach --

Er ist gefunden! Lebe wohl, Marie.

(Er geht.)

(Stimmen und Rufe dicht vor der Eingangsthür.)

Marie.

Beschütz' ihn Du -- den ich nicht nennen kann,

Den anzurufen ich beinahe verlernt! . . .

Maillard's Stimme:

Wo ist Roland? -- Nicht da? -- Man wird ihn finden.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Maillard, eine Schaar bewaffneter Sansculottes.

Maillard.

Wo ist Roland?

Marie.

In Sicherheit.

Maillard (zu seinen Leuten).

Durchsucht

Das Haus.

(Einige der Männer treten durch die Thüre rechts, die andern durch die Thüre links ab.)

Du bist's, die ihn verbarg -- gesteh'!

Marie.

Zwing' mich dazu -- versuch's!

Maillard.

Dich zwingen, Weib?

Marie.

Du kannst es nicht, Du kannst mich tödten nur --

Maillard.

Beim Blut Capet's! den Tod verdienstest

Du Buhlerin und Freundin der Verräther:

Du leitest sie mit Deinem Rathe, Du

Rufst zur Empörung die Provinzen auf --

Du willst durch Elend uns zu Knechtschaft zwingen --

Es schreit nach Brot das Volk, es hungert -- Ihr

Laßt das Getreide in die Seine schütten . . .

Marie.

O Wahnsinn! . . . Und das glaubt das Volk?

Maillard.

Das *weiß*

Das Volk! --

(Die Sansculottes kommen zurück.)

Einer der Männer.

Er ist nicht hier.

Maillard (zu Marie).

Noch einmal: Wo

Ist er?

Marie.

Noch einmal: -- tödte mich!

(Einige von Maillard's Leuten nähern sich Marie mit drohender Geberde.)

Maillard.

Laßt sie!

Einige.

Nehmt sie als Geißel mit!

Maillard.

Zurück! wir haben

Mit Weibern nichts zu schaffen. Kommt, Ihr Leute.

(Maillard ab mit seiner Bande.)

Marie

(sieht ihnen mit ruhiger Fassung nach).

Noch schlug sie nicht, die Stunde, die mich beugt:

Der Stolz, der aufrecht hielt in der Gefahr,

Er läßt mich auch in Schmach nicht untergeh'n! --

Zweiter Aufzug.

Decoration des ersten Aufzugs.

Erster Auftritt.

(Marie und Sofie kommen von rechts.)

Marie (in fieberhafter Aufregung).

Führ' sie herein.

Sofie.

Gebieterin -- Du wolltest . . .

Marie.

Führ' sie herein.

Sofie.

Ich gehe -- (zurückkommend)

Du empfindest

Doch sonst sie nicht -- warum gerade jetzt,

Wo die Verläumdung Deinen Namen schmäh't?

Marie (lebhaft).

Weißt Du davon?

Sofie.

-- Warum gerade jetzt

Dein ehrbar Haus dem schlechten Weibe öffnen? . . .

Sieh' hier und hier . . .

(Sie zieht Zeitungen aus der Tasche und wirft sie unmuthig auf den Kamin.)

Das dringen Deinen Dienern,

Das Deinem Kind sie auf, so oft den Fuß

Wir setzen vor das Thor . . .

Marie.

Lass' doch -- gehorche!

Sofie (zögert).

Marie.

So muß ich selbst? -- (Geht zur Thüre.)

Sofie.

In Gottes Namen denn!

(Sie öffnet die Mittelthüre, Lodoïska tritt ein. Sofie ab.)

Zweiter Auftritt.

Marie. Lodoïska.

Lodoïska.

Madame --

Marie.

Was bringt Ihr mir?

Lodoïska.

Dies von Roland.

(Uebergibt ihr einen Brief.)

Marie (ihn entfaltend).

Hébert ist arretirt -- wir siegen! o,

Ich hab's gewußt! . . . Allein Marat -- Danton --

Sie sind noch frei?

Lodoïska.

Sie theilten Hébert's Schicksal,

Wenn Lanthenas zur rechten Zeit erschien;

Doch zögert er --

Marie.

Er zögert? -- Lanthenas?

Den ich entschlossen kenne, tollkühn, rasch?

Lodoïska.

Er läßt dem Berge Zeit, zur Gegenwehr

Gewaltig sich zu rüsten --

Marie.

Thorheit!

Lodoïska.

Sagt:

Verrath. --

Marie.

Unmöglich! nein! (Nach einer Pause.) Ich will zu ihm.

Ich will ihn sprechen, ihn bestimmen --

Lodoïska.

Bleibt! -- es wäre --

Es ist zu spät. Sein Treubruch liegt am Tag.

Marie.

Von wem habt Ihr die Kunde?

Lodoïska.

Von Roland.

Marie (für sich).

Und ich -- ich hieß sie bauen auf den Mann!

Er war die Stütze, die ich ihnen bot,

Als in den Kampf die Zögernden ich trieb! --

O daß ich's that! -- daß ich ihr Leben wagte,
War das auch gut gethan, und durfte ich's? . . .
Mit welchem Recht gebrauch' ich so die Macht,
Die mir ein Gott verliehen über sie? - - -
(Sich stolz emporrichtend.)
Mit welchem Recht? mit dem der guten Sache!
Im unbefang'nen Geiste klar erkannt.
(Zu Lodoïska.)

Verdoppeln nur wird Lathenas' Verrath
Den Muth der Meinen, ihren heil'gen Zorn.
Um einen Gegner mehr gilt's zu vernichten.

Lodoïska.

Noch tobt der Kampf im Saale des Convents,
Und kann vielleicht ein kostbar Opfer kosten.
Buzot beschwört die Wuth der Jakobiner
Mit Todeskühnheit auf sein einzig Haupt;
So oft er spricht, erheben hundert Hände
Sich gegen ihn, und hundert Dolche blitzen.
(Marie zuckt zusammen.)

12

Lodoïska.

Er will auf der Tribüne sterben, scheint
Es fast --

Marie.

Er wird nicht sterben! er wird siegen --

Wird leben glorreich, ruhmgekrönt, ein Held!

Lodoïska.

Mein Auftrag ist erfüllt.

Marie (in Gedanken verloren).

Behüt' Euch Gott.

Lodoïska.

(die sich zum Gehen gewandt, bleibt plötzlich stehen).

Madame . . . Ihr glaubt an ihn?

Marie (verwirrt).

Ich -- Lodoïska? . .

Lodoïska.

Sie sagten doch: Ihr glaubtet nicht an Gott;

Auf Eurer stolzen Höhe stündet Ihr

Durch eig'ne Kraft allein; da schaudert' ich. --

Mich hat der Glaube nicht vor Schuld bewahrt,

Und Ihr bleibt heilig ohne seine Stütze.

Was ist er denn? -- so frug ich in Verzweiflung,

Wenn er nicht hilft in der Versuchung Stunde?

Und der Gedanke wurde meine Folter.

Nun aber -- ach -- nun seh' ich's klar: Ihr glaubt --

Lebend'ger, frömmer, stärker nur als ich.
Zu Einem Gott, o Reine, beten wir;
Erhob'nen Haupt's rufst Du ihn an: "Gerechter!"
Ich lieg' im Staub', und stammle: "Allerbarmer!"

Marie.

Du fehltest durch die Liebe, armes Weib!
Der Kampf ist furchtbar mit der Leidenschaft.
Verzeih', daß ich hochmüthig Dich verdammt! . . .

Lodoïska.

(wirft sich ihr zu Füßen und küßt ihre Hände).
O Gütige, Du gibst des Trostes Balsam.

Marie.

Bedarfst Du sein?

Lodoïska.

Wie sehr! wie unaussprechlich! . .

Denn elend macht die unerlaubte Liebe,
In der Entzückung macht sie elend noch! --
Marie Roland, auch ich war einst geehrt
Und eines edlen Mannes stolzes Weib,
Bis er erschien, der vielgeliebte Feind,
Und sagte: "Komm!" und ich mein Haus verließ,
Mein armes Kind, den Gatten, und ihm folgte. --
Jetzt bin ich wie der Vogel auf dem Zweig --
Wie das gehetzte Wild den Speer im Herzen --
Bin heimatlos, verworfen, und verehmt.

Marie.

Viel wird vergeben dem, der viel geliebt.

Lodoïska.

Vielleicht dort oben, doch auf Erden nicht.
Die Welt kennt kein Erbarmen, und in ihr
Sind glücklich nur, die edel sind wie Du. --
(Sie geht.)

Dritter Auftritt.

Marie (allein).

O herber Hohn -- Ich wäre -- ich -- beglückt --
Und gläubig -- ich -- in Deinem Sinn? -- Betrog'ne!
Den Gott, zu dem Du betest, kenn' ich nicht,
Zertrümmern half ich selbst seine Altäre,
Und sah in lichten Zukunftsträumen schon
Die freigeword'nen Geister rein und stolz
Auf eig'nen Schwingen herrlich aufwärtsschweb --
Was sprach sie noch, das mich so schmerzlich traf? --

Ja! -- "Elend macht die unerlaubte Liebe . . ."
Wie wahr, wie fürchterlich! . . . Pocht' ich auf meine Stärke?
Die erste, heiße Sorge um sein Leben
Erschüttert sie, die felsenfest mir schien. --
Bin ich's denn noch? . . . Ich hasse dich,
Verbotenes Gefühl -- du gift'ge Schlange,
Die mir am Herzen frißt -- ich hasse dich!

Vierter Auftritt.

Vorige, Beugnot, Eudora.

Eudora

(eilt herein und wirft sich in die Arme ihrer Mutter).

Da bin ich wieder, Mutter, liebe Mutter!

Marie.

Du bleibst sehr lange, Kind! -- Wo seid (Erblickt Beugnot.) Mein Herr? --

Eudora.

O! wenn Du wüßtest . . .

Marie.

Was ist? -- was siehst Du aus?

Eudora.

Ich war verloren; der (Zeigt auf Beugnot.) hat mich gefunden . . .

Marie.

Gefunden? wie? --

Beugnot.

Ihr Töchterchen, Madame,
Ward auf dem Weg zum Tuileriengarten
Durch einen wüsten Trupp von Maratisten,
Die ihrem Gönner folgten zum Convent,
Von ihrer Führerin getrennt . . .

Eudora.

Ach denke!

Es kamen tausend Menschen, Männer -- Weiber --
Sie schrien, rannten, und sie stießen mich;
Ich hielt mich fest am Arme meiner Bonne --
Da war auf einmal sie weit weg von mir
Und all' die fremden Leute um mich her --
So böse -- so wild -- sie traten mich -- ich fiel. . . .

Marie

(die ihr mit Entsetzen zugehört, kniet bei ihr nieder, und drückt sie in die Arme).
Mein Kind -- mein armes Mädchen!

Eudora.

Da -- da kam

Der gute Herr, und warf zurück die Andern,
Und hob mich auf, frug mich um meinen Namen . . .

Marie (angstvoll).

Du bist doch unverletzt? Der Kopf? -- die Hand? --

Hier ist ein rother Fleck auf Deiner Stirne . . .

(Sie drückt leise mit der Hand darauf.)

Eudora -- thut das weh?

Eudora (schluchzend).

O ja! . . . Ein wenig --

Marie.

Ein *wenig* nur? (Mit zum Himmel erhobenem Blicke.)

Ihr guten gnäd'gen Mächte!

Ein wenig nur? Das ist so viel wie nicht

(Wieder zu dem Kinde gebeugt.)

Für meine wack're Tochter. Sag' nicht wahr? --

(Sich plötzlich aufrichtend, zu Beugnot.)

Verzeihung, Herr! ich scheine undankbar --

Die Wohlthat macht des Wohlthäters vergessen,

Wenn sie so groß ist wie die Eurige.

(Geht auf ihn zu, warm.)

Gebt mir die Hand, und nennt mir Euren Namen.

Wer ist der fremde Mann, dem mehr ich danke

Als wie dem nächsten Freund?

Beugnot.

Ich heiße, Graf --

Beugnot.

Marie (zurücktretend).

Ein -- Royalist?

Beugnot.

Ihr sagt es. Ja.

Marie.

Das thut mir leid, und ich bedau're Euch.

Beugnot.

Weil über mir das Beil des Henkers schwebt?

Marie.

Viel mehr noch, weil ihr einem Irrthum dient.

Beugnot.

Ich diene ihm von Kindheit an, Madame;

Bin jetzt ein Greis. Die lange Uebung macht,

Daß mir mein Irrthum -- eine Wahrheit scheint.

Im Alter bleibt man seinem Glauben treu.

Marie.

Auch seinem -- Vorurtheil?

Beugnot.

-- Nicht jedem, nein!

Und eins der meinen -- wurde jetzt besiegt
Nicht so, wie ich sie finde, dacht' ich mir
Die Königin der Gironde.

Marie.

Mein Name ist

Marie Roland.

Beugnot.

Nun -- *sie*, Madame -- die Frau,
Bei der ihr Anhang sich die Losung holt,
Die immerdar "Zum Kampfe!" heißt -- die Frau,
Die Gott verläugnet und den Glauben höhnt,
Die Frau, die einen Königsmord gebilligt,
Ich glaubte herzlos sie, gemüthlos, fühllos,
Und sehe nun -- das alles ist sie nicht.
Sie kann ja zittern, weinen, sie kann beten --
Und sie kann lieben, denn sie liebt ihr Kind.

Marie.

Ihr schließet seltsam. Weil ich Euren König
Gehaßt, kann ich darum mein Kind nicht lieben?
Weil ich kein Herz für Unterdrücker habe,
Hab' ich darum auch kein's für Unterdrückte?

Beugnot.

Ein Herz für Unterdrückte? -- Seid gesegnet! --
Gesegnet sei dies Wort! . . Ich danke Euch
Im Namen der Gefangenen im Tempel --

Marie.

Mein Herr!? . . .

Beugnot

O wenn Euch fremdes Unglück rührt,
Wenn Eure Liebe ist bei den Verfolgten,
Dann wahrlich steht auf dieser weiten Welt
Kein menschlich' Wesen Euch so nah, Madame,
Als jene arme Frau . . .

Marie (fällt ihm ins Wort).

Ersparet mir --

Beugnot.

Als jene Fürstin, deren heilig Haupt
Einst eine Krone trug, und jetzt sich beugt
Der Last der nackten Elends. Jene Witwe,
Die ihren Gatten, meinen -- Euren König
Verloren auf dem Blutgerüst.

Marie.

Ich kann --

Beugnot

Als jene Mutter, welcher man den Sohn,
Ihr liebstes Kind, erbarmungslos entriß,
Ihn preiszugeben niedriger Mißhandlung,
Und der man selbst den herben Trost versagt,
Den Jammerschrei aus seiner Brust zu hören.

Marie.

Ich kann für sie nichts thun.

Beugnot.

O doch, Madame!

Ihr feiert heute einen großen Sieg,
Ein Schritt nur noch, und an des Reiches Spitze
Steht die Gironde -- steh'n sie, die Ihr regiert,
Dann könnt Ihr helfen! dann habt Ihr die Macht . . .

Marie.

Und hätt' ich sie! ich wollt' sie nicht gebrauchen
Zum Nachtheil meines Volks, das Sühnung fordert,
Für hundertmal an ihm gebroch'ne Treu,

14

Für Hoffart, Haß, Bedrückung und Verachtung
Der Büsserin im Tempel war dies Volk
Nicht werther als der Staub zu ihren Füßen,
Und seine Klagen, seine Thränen gingen
Nicht näher zu ihr übermüthig Herz
Als Windeswehn und als des Regens Fall.
Sie hat . . . Genug: -- sie frevelte -- sie leide!
Es gibt nur Eins, das wir empfinden sollen
Beim ersten Anblick selbstverdienter Qual --:
Bewunderung der ewig waltenden
Und ewig siegenden Gerechtigkeit.

Beugnot.

Es gibt ein zweites -- doch Ihr kennt es nicht;
Es gibt -- das Mitleid.

Marie.

Herr, in dieser Stunde

Durchzuckt es alle Tiefen meines Wesens!
Allein es ist das feige Mitleid nicht
Mit Schuldigen, die ihre Strafe trifft,
Es ist der Schmerz um Edle, um die Meinen,
Die jetzt vielleicht für uns're große Sache
Verbluten im Convent. Wenn diese sterben,
So sterben sie für ihre Tugend. Ihnen
Gehört jedwedese liebende Gefühl,
Das meine vielbestürmte Seele sich
Im harten Kampfe dieser Zeit bewahrt.

Ich habe keines für die Andern mehr.

Eudora

(die am einem Tische, Bilder ansehend, gestanden, nähert sich bei den letzten Worten, ein Bild in der Hand. Zu Marie).

Bist Du ihm böse? -- und er ist so gut!

(Zu Beugnot.)

Ich hab' Dich lieb, und sieh zum Angedenken
Schenk' ich Dir dieses schöne Bild. Das ist
Capet, weißt Du? man macht ihn eben todt,
Weil er das Blut der kleinen Kinder trank.

Beugnot (zu Marie).

Die Republik, Madame, das Reich der Wahrheit,
Zieht ihre Kinder auch bei Märchen auf?

Marie (zu Eudora).

Wer hat Dich das gelehrt? Gib weg! gib weg!

(Sie ergreift das Bild und wirft es in den Camin. Die Zeitungen fallen herab. Beugnot hebt sie auf.)

Marie.

Umarme diesen Herren, Kind, und geh.

Eudora.

Mein Bild! . . .

Marie.

Gehorche!

Eudora (zu Beugnot).

Lebe wohl!

Beugnot (sie umarmend).

Leb' wohl.

(Eudora ab.)

Beugnot

(Marien die Zeitungen überreichend, in welche er einen Blick gethan).

Es sorgt, seh ich, nicht bloß für Kindesmärchen

Die Republik.

Marie (nimmt die Blätter).

Was soll -- was wollt Ihr sagen?

Beugnot.

Nicht nur gekrönte Königinnen sind

Dem Angriff der Gemeinheit ausgesetzt.

Mög' diese in den aufgeklärten Bürgern

So tiefen Abscheu wecken wie in mir,

Dem alten Finsterling und Royalisten.

(Er verbeugt sich und geht ab.)

Marie

(sieht ihm befremdet nach, dann in die Zeitung blickend).

Hébert's Journal? (Sie liest.) "Boudoir der Königin

Roland" -- "Die Weib mit seinem" -- "diese feile -- --"

O pfui! . . . Entsetzlich! . . . Scheußlichkeiten, die

Ein redlich Weib dem Namen nach kaum kennt,
Und deren sie mich zeih'n vor aller Welt! . . .
(Nach einer Pause.)
Buzot, mein Freund! -- ich habe Dich betrogen! . . .
Dein Glück und meines geopfert einem Wahn:
Der mackellosen Reinheit meines Namens.
Ach, dieser Name ist so schmachbedeckt,
Daß er die Lippe, die ihn nennt, beschmutzt! . . .
Gab ich mein Alles für ein einzig Gut
Und finde es geraubt im Augenblick,
Wo ich daran in Angst und Todesnoth
Mich klammern will? O nein! -- nein! nein! -- Buzot,
Du sollst nicht sterben um ein Hirngespinnst --
Wir wollen glücklich sein -- 's ist unser Recht --
Der Preis ist hier bezahlt!
Horch -- Schritte! -- -- Er? --
(Sie eilt dem Ausgange zu.)

Fünfter Auftritt.

Marie. Buzot. Roland.

Marie (zu Buzot, der zuerst eintritt).
Du bist es! . . .
(Roland erblickend, mit mühsamer Fassung.)
Ihr . . . Ihr kommt -- seid mir begrüßt --
Und tausendmal Glück auf! -- Ihr triumphirt . . .

Roland.
Frohlocke nicht. Hébert's Gefangennahme
Empört das Volk. In wilden Schaaren stürmt
Es gegen den Convent. Die Sectionen
Umlagern den Palast der Tuilerien.
Dein Freund, Marie, der falsche Lathenas,
Der Renegat, thront auf des Berges Spitze.

Marie.
O Fluch und ew'ge Schande über ihn!
Roland.
Danton, Marat, gereizt durch die Gefahr,
Entfesseln jede wilde Leidenschaft
Der heißen Blutigier und der blinden Wuth.

15

In Waffen steht der Pöbel von Paris
Und führt Geschütze gegen den Convent,
Der unter diesem Druck -- berathen soll.

Marie.

Was thun die Zwölfe?

Buzot.

Sie verzagen nicht.

Sie bauen auf die treue Bürgergarde;
Kein Wankelmuth kam noch in die Gemüther. --
Entbrennt nur heute -- heute nur der Kampf,
So siegen wir . . . Doch gilt's die Glut zu schüren.
(Innehaltend, mit verändertem Tone.)

Ich wollte Dich noch einmal seh'n, bevor
Der letzte Sturm beginnt. Ich wollt' Roland
Zu seinem Haus geleiten und allhier
Ein feierlich Versprechen von ihm fordern.
Gib mir Dein Wort, Roland! -- gib mir Dein Wort,
Daß Du nicht wieder den Convent betriffst --

Marie.

Ist er nicht Deputirter so wie Du?

Buzot.

Er ist's nicht mehr.

Roland.

Von neuem angeklagt
Gemeiner Feilheit, niedrigen Betrugs,
Begehre ich ein öffentlich Gericht,
Und damit frei das freie Recht entscheide,
Durch keine Rücksicht, keine Scheu beirrt,
Damit es sei ein unbeschütztes Haupt,
Das hier sich beugt dem Spruche des Gesetzes --
Entkleid' ich mich des Amt's, das mich beschirmte.

Marie.

Verkehrtheit! Ein unseliger Entschluß!
-- So konntest Du in stillen Tagen handeln,
Wo die Vernunft, Gerechtigkeit und Güte
Im Rath der Völker eine Stimme hat,
Nicht jetzt, da hochgeschwellt der Zeitenstrom
In wilden Güssen durch das Weltall rast,
Die Kräfte von Jahrhunderten austobend! --
Das Ungeheure, Unerhörte, wiegt
In diesem Gischt nicht schwerer als ein Tropfen, --
Und Du trittst hin, und wirfst in das Getöse
Die Blume einer That, so zart, so edel,
Daß ihren Werth ein feiner Sinn nur faßt.
Was kann sie anderes bringen als Verderben?
-- Du bist geopfert -- und die Deinen sind's!

Buzot.

Noch nicht! noch steh'n wir aufrecht, noch umrauscht
Mit weicher Schwinge Siegesahnung uns

Die heiße Stirn . . .

Marie.

Nun dann! dann ist . . . Doch nein --
Du täuschest mich. -- Sei wahr mit mir, Buzot! --
Du glaubst nicht an den Sieg.

Buzot.

Ich ring' um ihn.

Marie.

O Himmel! -- mit Verzweiflung in der Brust! --
Ihr alle kämpft wie Männer nicht, die siegen,
Ihr kämpft wie Märtyrer, die sterben wollen.
(Plötzlich vor ihn hintretend.)
Ich weiß, du suchst den Tod!

Buzot.

Er sucht wohl mich.

Marie.

Buzot! --

Buzot.

-- Leb' wohl, Marie!

Marie.

Verweile! -- höre! --

Nicht freventlich vermessen stürze Dich
In die Gefahr! -- Besteh' sie, wenn sie naht,
Doch ruf' sie nicht herbei! . . .

Roland

(Mariens Hand erfassend).

Du glühst -- erbleichst --

Du bist bewegt wie ich Dich nie gesehn. . . .

Marie.

Ich leide! leide! --

Buzot.

Gnäd'ger Gott! um mich? --
Hat sich Dein Sinn geändert? -- Sprich es aus --
In dieser Stunde und vor diesem Mann!

Marie.

Mein Sinn geändert?
(Für sich, dumpf.)

Ach, zu sehr! -- zu sehr!

(Laut.)

Mein Sinn geändert? . . . Nein! -- verlass' mich -- geh'! --
(Flehend.)

Doch nicht zum Tode! -- Hörst Du? -- Nicht zum Tod! --

Buzot.

Dies ist ein Weg wie ins Gewühl der Schlacht,
Und nicht bei mir, beim Höchsten steht das Ende.
-- Wenn ich vor Nacht nicht wiederkehre, fliehet!

Lenkt Euren Schritt nach Caen. Dies Blatt, Roland,
Führt ein Dich bei den Meinen. Nimm Den Kind,
(Mit einem schmerzlichen Blick auf Marie.)
Dein Weib, und flieh'.

Roland.

Ich fliehe nicht. Ich habe
Rechtfertigung begehrt, und ich muß bleiben
Bis sie mir ward, die volle, glänzende.
Die Republik ist mir die Ehre schuldig,
Ich weiche nicht, eh' diese Schuld bezahlt.

Buzot.

Heil Dir und uns, treibst Du die Ford' rung ein;
Ich will die Schuldner mahnen. Lebe wohl.
(Rasch ab.)

16

Sechster Auftritt.

Roland. Marie.

(Marie, die eine Bewegung gemacht, als wollte sie Buzot folgen, bleibt stehen, regungslos, in
stummen Schmerz versunken. Nach einer Pause mit mächtigen Entschluß.)

Roland, wir müssen fort.

Roland.

Wir müssen bleiben!

Zur Flucht treibt Schuldbewußtsein oder Furcht,
Ich hab' ein rein Gewissen, und -- kann sterben.

Marie.

Auch ich kann sterben! Was hinweg mich treibt
Ist schlimmere Gefahr, als die des Todes . . .

Ich bin verloren, wenn ich bleibe -- *Dir*

Verloren!

Roland.

Weib! . . Versteh' ich dich . . ?

(Tritt einige Schritte zurück. Die Knie versagen ihm, er setzt sich auf den Stuhl am
Schreibtische. Sein Auge fällt auf das Zeitungsblatt, welches Marie dahin gelegt, er schiebt es
verächtlich von sich.)

Hier steht,

Ich sei ein arg und schnöd betrog'ner Gatte.

Marie.

Ich schwöre Dir . . .

Roland.

Halt ein! was willst Du thun?

Mir schwören -- mir -- daß Du nicht schuldig bist? --
Geh' hin und schwör's Hébert -- dem ersten Besten
Auf off'ner Straße schwör's -- nicht mir!

Marie.

-- Roland! . . .

Roland.

Blieb Tugend je von Lästerung verschont?
Ward Tugend je durch Lästerung erniedrigt?
Macht die Verläumdung Edles minder edel?

Marie.

Die stark sich fühlen, mögen ihrer spotten.
Ich bin ein schwaches Weib wie alle andern,
Vom großen Troß durch Eins nur unterschieden,
Durch Ekel vor der heuchlerischen Lüge! --
Und so mit offnem Freimuth denn gesteh' ich:
Verbrecherische Neigung hegt das Herz --
Ein Anderer gewann's . . . An Dich knüpft mich
Die Pflicht -- zu Ihm treibt allgewalt'ge Liebe.

Roland.

Du sagst das Herbe -- in der herbsten Art.

Marie.

Wenn es Dir herbe ist, so mach' ein Ende,
Sieh nicht mit ruh'gem Auge meine Qual! --
Reich mir die Hände -- nimm mich an Dein Herz --
Verbirg mich vor der Nähe, die ich fürchte! --
Laß uns entflieh'n, Roland! -- weit weg von hier! --
Die stündliche Gefahr, die ihn umdroht,
Macht mir ihn allzu theuer . . . O mein Gatte! . . .
Ich fühle, daß ich schuldig werden könnte . . .
(Fällt ihm zu Füßen.)

Erbarme Dich! -- führ' mich hinweg -- hinweg!

Roland.

Hier auszuharren, Kind, verlangt die Ehre.
Kämpf' Deinen Kampf! -- ich kann Dir's nicht ersparen --
Ich kann nur Eins -- ich kann dir sagen, Tochter:
Wenn allzuschwer der Pflichten Last Dich drückt,
Die Deine Jugend an mein Alter binden,
Das Leben Dir an andern Mannes Seite
Verheißungsvoller, würd'ger, schöner winkt,
So mach' Dich los von mir -- ich geb' Dich frei. --

Marie.

Mein Freund! -- mein Herr! -- --

Roland.

Dein Freund? Ja wohl! . . .

Dein Herr? O nein! -- Hab' ich als Dien'rin Dich gehalten?
Warst Du mir nicht durch zehn beglückte Jahre

Noch mehr als Gattin -- warst mir Freundin nicht?
Und Tochter, Schwester, Rath und Trost und Freude? --
Du warst mir Alles -- und was war ich Dir? -- --
Der Dürstige, den Du beschenken konntest --
Der Greis, um dessen Stirne Deine Jugend
Den Abglanz ihres eig'nen Glanzes wob --
Der oft Verdrossene, an dem Geduld
Du übttest -- --

Marie.

Lieber! o nicht so -- nicht so! -- --

Roland.

Der kalte Mann, den Deine Glut erwärmte --
Der Finst're, dessen Ernst Du oft zerstreutest --
Das war ich Dir! Dein Leben mit Roland
Gebrachter Opfer eine Kette nur

Marie.

Mir bricht das Herz -- o schweige -- schweig, Roland! . . .

Roland.

So lange Dich's beglückte, sie zu bringen,
Nahm ich sie an -- und durfte wohl es thun.
Jetzt aber, wo zur Qual das Opfer wird,
Jetzt aber, wo zum ersten Mal die Liebe
Mit ihrem Zauber Deinen Sinn umstrickt,
Wo Deine Jugend ihre Rechte fordert,
Wo müde Du, den Müden zu geleiten
Den Pfad entlang, der schon sich abwärts neigt,
Und Dich's verlangt, dem Hochanstrebenden,
Voran zu schreiten auf dem Weg zum Ruhm,
Jetzt ziemt mir's nicht, an Pflichten Dich zu mahnen,
An ein Versprechen -- an ein trocknes Wort! --
Jetzt ziemt es mir, die Hände Dir zu reichen,
Und dankend noch . . .

(Hält inne, von Rührung übermannt.)

Genug . . . Wir wollen scheiden! --

17

Marie.

Nein, niemals! -- nie! . . .

Roland.

Für Dich spricht das Gesetz;
Nicht mehr untrennlich sind der Ehe Bande,
Du selber wünschtest ihre Lösbarkeit.
Was Andern Du erringen halfst, Du hast
Es miterrungen --

Marie.

Das -- das wollt' ich nicht! . .

Roland.

Von mir besorge keinen Laut des Vorwurfs --
Ich werde in der Abschiedsstunde noch
Dich segnen, segnen -- aus der Herzens Fülle!
Und kommt von Dir mir frohe Kunde zu,
Mich freuend Deines neugewonn'nen Glücks,
Des Glück's gedenken, das Du einst mir gabst.
(Will sich erheben.)

Marie.

O bleibe! -- bleib' Roland -- es ist vorbei! --
Die bösen Geister alle sind gebannt --
Ich bin Dein treues Weib -- ich bin es wieder,
Die Deine ganz und gar so lang ich athme!

Roland.

Bedenke was Du thust!

Marie.

 Ich denke, Freund,
Ich denke recht zu thun! -- Kennst Du mich nicht?
Ich kann nur leben, wenn ich redlich liebe --
Im Frieden nur mit dem Gewissen leben. --
Wir bleiben? -- gut! und was in mir auch kämpfe --
Ich bin gefeit -- ich trotze der Gefahr! . . .

Dritter Aufzug.

Im Convent. Saal der Petitionnaire. Wachen an den Thüren.

Erster Auftritt.

Lacroix und Legendre aus dem Saale kommend.

Legendre.

Die Gironde wehrt sich gut; ich hätte nicht geglaubt, daß die Staatsmänner noch so viel
Athem in den Lungen hätten.

Lacroix.

Laß sie schwatzen, sie haben von jeher nichts Anderes gethan.
(Wüthendes Geschrei und Lärm auf der Gaffe.)

Mit den Rednern, die ihnen Danton entgegenstellt -- hörst Du sie? -- werden ihre Buzot's
und Vergniaud's doch nicht fertig.

Danton.

(aus dem Saale; zu einem Huissier, der durch die Mitte athemlos hereinstürzt).

Huissier! Was bedeutet dieser Lärm?

Huissier.

Sechshundert Petitionnaire stürmen heran -- sie verlangen Eintritt in den Convent, sie

verlangen die Freilassung Hébert's -- sie verlangen . . .

Danton.

Verlangen! verlangen! verlangen!

Huissier.

Sie brechen ein, wenn man die Pforten länger verschlossen hält -- man kann ihnen den Einlaß nicht verweigern.

Danton.

Man kann nicht? -- gut! -- dann bitte man sie herein.

(Huissier ab.)

Legendre.

Was soll daraus werden?

Danton.

Ein Platzregen über die Gironde. Die Petitionnaire werden sie überschreien, Hébert wird freigelassen werden, der Zwölferausschuß abgesetzt.

Lacroix.

Ja! auf die Stufen der Guillotine! (Mit Legendre in den Saal zurück.)

(Schrecklicher Tumult, der bald steigend, bald abnehmend, bis zu Lacroix' Wiederauftreten fort dauert.)

Robespierre (kommt).

Sechshundert Petitionnaire haben auf den Bänken der Deputirten Platz genommen, und stimmen mit.

Danton.

Entsetzlich! welcher Unfug!

Robespierre.

Weh' über Diejenigen, die das tugendhafte Volk zu solchen Ausschreitungen verleiten.

Danton.

Was willst Du, Robespierre? (Ihn parodierend.) Die Tugend muß durch den Schrecken herrschen.

Robespierre.

Aber der Schrecken darf nicht planlos walten.

Danton.

Ein System! Ein System für den Schrecken!

18

Robespierre.

Die Revolution muß aufhören, und die Republik muß anfangen. Das Volk . . .

Danton (verbessernd).

Das tugendhafte Volk.

Robespierre.

Das Volk darf sich nicht selber aufreiben, und das zerrissene Reich nicht wieder die Beute seiner Tyrannen werden. Oder ist das die Absicht Derjenigen, welche die Insurrection begünstigen? Wollen sie das Vaterland geschwächt sehen, wie sie selbst durch ihre Ausschweifungen geschwächt sind?

(Danton lacht laut auf.)

Robespierre.

Ihre Ausschweifungen und Laster! Diejenigen, die ich meine, haben in diesen Punkten die

Erbschaft der Aristokraten angetreten. Aber das Laster muß bestraft werden, wo immer es sich finde.

Danton.

Es findet sich aber nicht. Es wird bald kein's mehr geben. Das Laster kommt nicht vor in Robespierre's großer Rechnung: "Die philosophische Republik".

Lacroix (kommt zurück).

Die Petitionnaire haben gesiegt.

Danton.

Ist das möglich?!

Lacroix.

Sie verlassen den Saal, um ihren Hébert aus dem Gefängnisse zu holen.

(Marat kommt aus dem Saale, gegen denselben sprechend.)

Tobt! -- rast! -- Brüllend zerreißt der Löwe seine Beute. -- Tobt! -- rast! -- und:

Tödtet! tödtet! tödtet!

(Zu den Anwesenden.)

Hébert's Triumph muß zur Niederlage der Girondisten werden -- sie müssen --

Danton.

Abdiciren.

Marat.

Das Leben! Es ist Zeit, daß die Sense der Gleichheit aller Häupter niedermähe, die sich über die andern erheben gewollt.

Danton.

In diesem Falle: weh' jedem zweiten Mann! -- Wir sind eine ehrgeizige Nation.

Marat.

Es ist Zeit, nicht mehr jeden Kopf, der fällt, zu zählen, -- die Guillotine feiert, Frankreich dürstet nach Blut.

Danton (sich abwendend, für sich).

Das Scheusal! -- Mir graut vor diesem Menschen!

Robespierre.

Frankreich dürstet nicht nach Blut, es dürstet nach Gerechtigkeit. (Zwischen den Zähnen.) Gemeiner Schurke!

Marat (ebenso).

Elender Heuchler!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Vergniaud und Buzot aus dem Saale.

Buzot

(die Anwesenden erblicken, zu Vergniaud).

Ich wollte ein wenig freie Luft schöpfen, aber die Atmosphäre ist auch hier verpestet.

Danton

(geht auf die Eingetretenen zu; Robespierre und Marat wenden sich ab, aber jeder nach einer andern Seite).

Danton (zu Vergniaud und Buzot).

Ihr müßt Euch dem Frieden der Republik opfern. Legt Eure Mandate nieder, wie schon Roland gethan.

Vergniaud.

Sprichst Du im Namen unserer Wähler? Ich zweifle. Wir behalten unsere Mandate. (Stark.) Was unsere Köpfe betrifft, Danton diese legen wir der Republik zu Füßen, wenn sie ihrer bedarf. -- Unsern Mördern bieten wir sie nicht.

Danton.

Immer dieselben! -- Immer heißblütig und enthusiastisch wie die Frau, die Euch inspirirt. Warum wählt Ihr keinen Mann zu Eurem Führer? Diese Frau richtet Euch zu Grunde -- sie ist die Circe der Revolution.

Buzot.

Einen Mann zu unserm Führer? Das heißt -- Danton?

Danton.

Heut' noch wird der Ausschuß der Zwölf abdanken; er kann nichts Anderes thun. Der Augenblick, der Hébert befreite, hat den Abgrund unter seinen Füßen aufgerissen. Hütet Euch, daß Ihr darin nicht mit begraben werdet!

Buzot.

Vergießt unser Blut! -- Das meine wallt vor Entzücken auf, bedenke ich, daß es kommen wird über Eure Häupter! Zurück zum Kampfplatz, Vergniaud!
(Buzot und Vergniaud zurück in den Saal.)

Marat (zu Danton).

Was sagten sie?

Danton.

Ich weiß nicht mehr. Doch ja! jetzt besinn ich mich. -- Sie sagten, Marat sei ein großer Mann; die Hoffnung der Republik -- der Todten . . . ein Philanthrop, der die hungernde Nation mit Leichen füttert. Sie sagten, Robespierre sei die Tugend im blauen Frack mit immer blanken Knöpfen, das Dogma der Revolution, ihr Blutmessias.

Robespierre.

Sagten sie? -- Ich wollte, ich wäre der Mann, der Frankreich erlöst. -- Aber die Ideen tödten ihre Apostel. Ich werde von dem Feuer der meinen verzehrt -- verzehrt von dem Fieber des Patriotismus.

19

Marat (sieht ihn verächtlich an).

Dich tödtet dieses Fieber? Beim Gekreuzigten, vor dem ich mich im Staube niederwerfe: mich erhält's lebendig . . . Die Maschine dieses Leibes ist zerrüttet in jedem Nerv und Glied, aber sie darf nicht stocken bevor mein Werk gethan.

Danton.

Wir kennen es, Dein Werk; 's ist groß wie Du. Es wird geendet sein, wenn das Haupt des letzten -- Glücklichen von der Guillotine rollt. Nicht wahr, Marat? "Vernichtung Allen, die das Elend nie gekannt, die nicht geweint, nicht gehungert, nicht geblutet unter der Geißel der Noth . . ."

Marat.

Vernichtung! nieder mit ihnen!

Danton.

Empor die Bettelhaftigkeit, der Jammer besteigt den Thron der Erde! Empor, empor zur

Herrschaft, was sich jetzt in der Gosse wälzt, in Lumpen hüllt und -- mit den Fingern schneuzt!

Marat.

Gerechtigkeit, barmherziger Robespierre? -- Zu wenig! die Mißhandelten wollen Rache! Rache ist Gerechtigkeit! -- Ich fordere zweihundert Köpfe heut', und vierhundert morgen . . . Auf die Tribüne, Danton! -- Ich kann nicht mehr auf der Tribüne sprechen, meine Stimme ist gebrochen.

Danton.

Was liegt daran? Deine Feder hat tausend Stimmen.

Marat.

Auf die Tribüne, Danton! . . Danton! -- einmal schon beehrte ich die Dictatur für Dich: -- willst Du sie, Danton?

Danton.

Die Dictatur? . . ganz recht: Du trugst sie ja in der Tasche. Wie schade, daß Deine Tasche Löcher hat!

Marat.

Willst Du die Dictatur, Danton? Willst Du den Armen und Unterdrückten zum Führer dienen?

Robespierre.

Der Gebieter der Welt ist die Menschheit, ihr einziger Gesetzgeber die Natur. Frankreich will keinen andern Herrn.

Marat.

Von einem Führer sprach ich, nicht von einem Herrn. Herr wird Keiner mehr über uns. Der Narr, der meint den Cromwell spielen zu können, er hüthe sich! Das Volk und ich -- wir wachen.

(Marat zurück in den Saal, wo er mit lautem Jubel empfangen wird.)

Robespierre (nach kurzer Pause).

Sein Eifer reißt ihn hin.

Danton.

Sehr weit, und doch -- nicht weit genug.

Robespierre.

Vielleicht.

Danton.

Wir geh'n weiter, Robespierre und ich. Er führt nur Krieg mit seinen Feinden, -- wir führen ihn sogar mit uns'ren Freunden. Die Girondisten waren uns're Freunde.

Robespierre.

Und wären sie meine Kinder! -- ich werfe sie zu den Todten. Sie wollen ein Maß für die Freiheit: die Freiheit hat keines. Unendlich muß sie sein, oder sie ist nicht. Keine Schonung für die Widersacher der Freiheit! (Er folgt Marat.)

Danton.

So spricht ihr Apostel! der sich aus Tugend zum niedrigsten Amt in ihrem Reiche bequemt, zum -- Henkersamte! -- -- Wen ziehst Du vor, Robespierre oder Marat? Das Gespenst oder den Tiger? -- Der Eine streicht seine Gegner so gleichgültig aus dem Buche des Lebens, wie Worte, die ihm nicht passen, aus einem geschriebenen Satze. Der Andere zerfleischt, die er haßt, am liebsten mit seinen Zähnen. Wen ziehst Du vor -- das leidenschaftslose Gespenst, oder die leidenschaftliche Bestie?

Lacroix.

Deine Abneigung gibt sich zu deutlich kund. Hab' Acht, Danton! Auch Du bist nicht unverwundbar. Man hat ungeheure Popularitäten wie die Deine sinken geseh'n.

Danton.

Wer besaß jemals eine Popularität, der meine! vergleichbar? Was beginnt Ihr ohne mich? Ich bin Euch Sporn und Zügel. Hier sind zwei Köpfen der eine, um die Revolution zu machen, der andere, um sie zu regieren! -- -- Geht nur voran, Ihr alle. Man muß die Factionen sich aufreiben lassen. Die Revolutionen haben ihre Erschöpfungen, auch die unsere wird bei diesem Punkte ankommen. Dort erwarte ich euch! -- (Ab in den Saal, wo er mit lange andauerndem Applaus empfangen wird.)

Dritter Auftritt.

Lacroix. Wachen. Marie Roland.

Marie (außerhalb der Scene).

Laßt mich -- weist mich nicht ab.

Erste Wache.

Man tritt nicht ein.

Marie.

Ich bringe Botschaft für den Präsidenten . . .

Weist mich nicht ab. Ihr würdet es bereuen.

Erste Wache (zur zweiten).

Was soll ich thun?

Zweite Wache.

Nun, wenn sie Botschaft bringt,

So laß' sie ein.

20

Erste Wache.

Kommt denn und wartet hier.

(Marie tritt ein, in einen schwarzen Shawl gehüllt, verschleiert.)

Lacroix.

Wer ist das? -- Ei, wär's möglich, schöne Frau?

Marie.

Der Freund Danton's, der Erste, den ich treffe?

Ein böses Omen.

Lacroix.

Eine Römerin,

Vermuth' ich, kehrte um.

Marie.

Verzweiflung sucht

In jedem Feind den Retter -- wählt nicht lang; --

Sie spricht zum Wettersturm: "Erbarme Dich!"

Und zu Lacroix: "Thu' eine gute That!"

Lacroix.

Womit kann ich Euch dienen?

Marie.

Deinen Brief

Legt in die Hände Eures Präsidenten. --
Ich ford're dringend und sogleich Gehör!

Lacroix.

Gehör? und hier? -- und im Convent? -- Ihr wollt?

Marie.

Im off'nen Saal, vor allem Volke klagen,
Den neuen Frevel, welchen Ihr vollbracht.

Lacroix.

Den neuen Frevel? Ich versteh' Euch nicht.

Marie

(mit verändertem Tone, kurz und scharf).
Bedroht im eig'nen Hause wird Roland --
Der Wohlfahrtsausschuß sandte seine Knechte --
Sie kamen, um gefangen ihn zu nehmen.
Roland erklärt, nur der Gewalt zu weichen,
Und noch besinnen sich die Schergen . . . Noch? . .
O weiß ich denn, ob's nicht bereits geschah,
Dieweil ich hergeeilt, dieweil ich rede!

Lacroix.

Beruhigt Euch.

Marie.

Ihr spottet! . . (Gebierterisch.)

Schafft mir Einlaß!

Indessen hier ich steh', verfliegt die Zeit,
Schwerwiegende Minuten -- Ewigkeiten! . . .

Lacroix.

Ihr wollt im Ernste im Convente sprechen?

Marie.

Im Ernste? -- Himmel, gibt's noch einen Scherz?!

Lacroix.

Ihr fürchtet nicht -- --

Marie.

Ich fürchte nichts auf Erden.

Lacroix (in ihren Anblick versunken).

Wohlan! -- es sei denn -- schöne -- schöne Frau.

Marie.

Habt Dank und geht.

Lacroix.

Habt Dank und -- bleibt, kläng' besser.

Marie.

Ich bitt' Euch, geht! und kann es sein, so schickt
Der Freunde einen mir.

Lacroix.

Ha ha, Buzot!

Marie

(mit mühsam unterdrücktem Zorn).
Schickt Vergniaud.

Lacroix.

Ich käme lieber selbst,
Euch der Erwartung Stunde zu vertreiben.

Marie.

Thut's nicht! -- Euch wär's nicht Freude -- mir wär's Qual.

Lacroix.

Ihr sprecht sehr klar. Doch will ich nicht verzweifeln.
Ich geh' . . .

(Marie macht ein freudig fortdrängendes Zeichen.)

Gemach! -- ich geh' und frag' Buzot,
Und Barbaroux, Louvet' und Ein'ge andre --
Wie lang Ihr pflegt gewöhnlich, stolz zu sein,
Bevor Ihr gütig werdet.

Marie (halblaut).

Elender!

Lacroix.

O nein! -- ich will Dir dienen treu -- vortrefflich --
Ich ring' um Deine Freundschaft, wie sie's nennen: --
Soll sie mir unerreichbar sein? -- Nicht doch!
Ein großes freies Herz, wie Dein's, gönnt Raum
Den Girondisten und dem Jacobiner!
(Ergeht in den Saal.)

Marie.

Das ist Dein Werk, Hébert! das dank' ich Dir!
So sieht mich, der durch Deine Augen sieht! --
Und ich wollt' mich dem Blick der Menge zeigen,
Beschimpft, verhöhnt wie ich es bin, mich zeigen? . . .
Ist denn die Scham erstorben ganz in mir?
-- Hinweg! -- das Licht thut weh -- o wär' es Nacht,

21

Und menschenleer die Welt! . . .
(Will fort, an der Thür angelangt bleibt sie stehen.)

Was will ich thun?

Beim ersten Schritt mich feige rückwärts wenden,
Weil ich ausschreitend eine Schlange trat? --
Hinab, empörter Stolz! gekränkte Würde! --
Ausharren gilt's in ungebeugter Kraft. --
Und wenn ich auch Roland nicht retten kann,
So werd' ich jene Lügner dort entlarven!
In diesem Haus des Trug's, der Heuchelei,
Soll einmal laut der Wahrheit Schrei ertönen!
(Ein Huissier, der sie die Zeit über mit Theilnahme betrachtet hat, setzt ihr einen Stuhl.)

Huissier.

Ihr werdet wohl noch lange warten müssen.
Setzt Euch.

Marie.

Ich danke Dir.

Zweiter Huissier (leise zum ersten).

Was fällt Dir ein?

Sprich nicht mit ihr -- es ist das Weib Roland.

Erster Huissier (erschrocken).

Das Weib Roland?

Zweiter Huissier.

Willst Du für einen Freund

Der Girondisten gelten?

Erster Huissier.

Da sei Gott . . . (sich verbessernd)

Will sagen: Sei der Teufel vor!

(Ungeheurer Tumult erhebt sich im Saale; die Thüre wird aufgerissen. Marat, Legendre, eine große Anzahl Deputirter treten herein, unter wildem Geschrei.)

Die Zwölfe auf's Schaffot! -- Hoch! hoch Marat!

Marat.

Verbrüderung, Verbrüd' rung mit dem Volke!

Der Sieg ist sein: -- verkündet ihm den Sieg!

Legendre.

Folgt mir! Ihr alle kommt und theilt das Glück,

Die ersten Boten der Triumph's zu sein.

Ein Deputirter.

Die Boten der Triumph's und der Verheißung --

Der Sturz der Zwölfe ist ein Anfang nur.

Marat.

Die Zwölfe heut' und morgen die Gironde!

Alle.

Und morgen die Gironde.

(Alle Deputirten ab, durcheinander rufend.)

Es lebe das Volk! Tod jeder Tyrannei! Hoch Marat! --

Hoch die Republik!

Marie

(die sich während des Vorhergehenden in den Hintergrund gedrängt, vortretend).

Und morgen die Gironde? -- und morgen Ihr!

Wenn noch zum Hohn das Recht nicht ward auf Erden.

(Danton und Lacroix erscheinen an der Thüre des Saales.)

Lacroix

(zu Danton, auf Marie zeigend).

Sie wartet noch.

Danton.

Laß mich mit ihr allein.

(Lacroix gibt den Huissiers ein Zeichen; sie treten mit ihm in den Saal.)

Vierter Auftritt.

Danton, Marie.

Danton.

Gegrüßt, Marie Roland!

Marie

(sich umsehend, mit einem halb unterdrückten Schrei).

Er selbst -- Danton!

Danton.

Ihr flieht vor ihm? Ihr fürchtet ihn wohl gar?

Marie (sieht ihm ins Gesicht).

Du irrst, Danton -- ich fürcht' Dich nicht.

Danton.

Ihr haßt

Mich nur.

Marie.

So ist es.

Danton.

Meine Häßlichkeit

Macht diesen Haß begreiflich. Doch läßt er

Sich überwinden: -- mancher Frau gelang's.

Wir sollten Frieden schließen.

Marie.

Frieden -- wir?

Danton.

Ich biet' ein Unterpfand: Roland ist frei.

Marie (aufathmend).

Ist frei! -- und ist's -- durch wen?

Danton.

Soll ich mich loben?

Marie.

Ich dank' Euch ungern -- dennoch dank' ich Euch.

Danton.

Nun seht! es gilt ja nur sich überwinden.

Ihr habt's gethan aus Liebe zu dem Gatten;

Wie wär's, wenn Ihr's noch einmal unternähmt,

Aus Liebe zu dem allgemeinen Besten?

Marie.

Das Du vertrittst?

Danton.

Das gerne ich verträte.

Marie.

O frevler Hohn! -- Das allgemeine Beste,

Vertreten durch Danton? --

Danton.

Durch einen Mann

Zum mindesten! . . . Kein Weib und keinen Träumer,
Durch keinen Wollenden und Hoffenden,
Nein, endlich einmal einen Könnenden!
Den stärksten Sohn der unerhörten Zeit,
Der, mündig worden, seine Mutter bändigt.

Marie.

Sie bändigt, sagst Du? -- Sag': entwürdigt, schändet!
Auf ihre Stirn das Siegel drückt der Schmach, --
Dem Fluche preisgibt, die gesegnet war,
Blutrünstig durch den Roth der Erde schleift,
Die hoch und hehr vor allen Andern prangte.
O welch' ein Sieg! Ein Ungeheuer -- nein!
Ein Mann, ein Held errang ihn im September! . . .

Danton.

September! -- gesprochen ist das Wort. --
Es drückte schwer. -- Fühlt sich Dein Herz entlastet?
September und Danton -- die zwei Begriffe,
Sind Einer für das Hirn der Girondisten.

(Nach einer Pause.)

Was wälzt Ihr alle Schuld auf mich allein?
Rief ich zum Morden? hab' ich's hindern können?

Marie.

Verläugnest Du Dein Werk und Dich in ihm?

Danton.

Verläugnen? . . . Du hast Recht; nun, sei's darum: --
Es war mein Werk. Ich dachte das Verbrechen,
Erwog's in meinem Sinne und -- beging's! --
Wollt Ihr allewig nun darüber rechten?
Kennt Ihr von mir nun diese eine That?
Die dunkle hat so manche lichte Brüder;
Seh'n diese Eure scharfen Augen nicht?
-- Gerechtigkeit! Ihr Richter stets bereit.

Marie.

Erzittere vor ihr! -- begeh'r sie nicht! --

Danton.

Sie nennen Dich: die Königin Roland;
Du bist's führwahr -- Dir unterthänig sind
Die Herzen Vieler --: übe Deine Macht,
Zum Heil und Siege Jener, die Dir dienen.
Du siehst, wohin der Kampf mit mir sie führt,
Und wohin mich Eure Verachtung treibt. --
Ihr steht am Abgrund -- und in Bündniß mit

Marat und Robespierre.

Marie.

Durch Deine Wahl! --

Danton.

(ohne ihren Einwurf zu beachten)

Ihr habt geträumt: -- erwacht! -- schließt Euch an mich!

Ich bringe was Euch fehlt: die Kraft! Ein Volk

Läßt von der Rednerbühne aus sich nicht,

Wie Ihr geglaubt, regieren. Geister, Denker,

Sie üben nicht, sie leiten die Gewalt.

Berathen mögen tausend Köpfe, handeln

Kann doch nur Eine Hand. Ihr braucht die Hand

Die einen Zaum anlegt dem rohen Pöbel,

Die dem Convente eine Richtung gibt,

Der Nation den siegenden Impuls,

Ergreift sie denn!

Marie (mit Abscheu).

Die Deine? Mörder!

Danton.

Thut's!

Ich steh' Euch näher als den Jacobinern,

Marat entwürdigt meine Politik,

Und Robespierre raubt mir des Volkes Liebe.

Noch bin stärker ich allein als sie,

Doch kommt der Tag, wo sie mich überflügeln --

Ich kenne Schranken und sie kennen keine. --

(Ihr näher tretend)

Schließt Euch an mich, und Frankreich ist gerettet; --

Die Redlichkeit bringt Ihr, und ich die Stärke,

Ein kräftig Kind wird diesem Bund entspringen,

Das Gesetz! und unter seiner festen Herrschaft,

Ein neuer Staat auf stolzen Säulen steh'n!

Marie.

(Sieht ihn mit einem langen Blicke zweifeld an).

Vermöchte ich in Deiner Brust zu lesen!

Danton.

Du bist ein Weib -- und liebst . . . Willst Du ihn seh'n

Der Deinen Untergang? Roland -- Buzot --

Die Freunde all', geschleppt vor feile Richter, --

Verhöhnt, beleidigt, schonungslos verlästert,

In jeglichem Gefühl verletzt, -- gepeinigt

In jedem Sinn! bis eindlich stumpf gemartert

Die Schatten Derer, die sie einst gewesen,

Den Henkerskarren schwanken Tritts besteigen

Und durch die Reih'n, die jubelnden, des Volks--

Marie.

Das schwör' ich Dir, *so* werden sie nicht sterben.

Danton.

Nie lauter jauchzt der Troß, als wenn die stürze
Mit denen er Abgötterei getrieben,
Und Keinem speit er lieber ins Gesicht
Als dem Idol, vor dem er Weihrauch brannte. --
O warne, die Du liebst! Dein Muth ist groß:
Du selbst, ich weiß, Du stürbest ungebeugt,
Doch sterben seh'n ist gräßlicher als sterben,
Wenn unser Glück erlischt mit jenem Leben,
Das scheidend dort, nur mehr ein kleiner Funke,
Auf der Getreuen bleichem Antlitz irrt.
Und jetzt -- o einen Blick nur! -- einen noch!
Das Heil der Erde gäbst Du hin für ihn . . .
-- Vorbei! -- ein Schritt -- es beugt sich Knie und Nacken --
Aufgällt ein Schrei -- es sinkt das blanke Be
Und der Geliebten Auge bricht im Korb . . .

Marie.

Komm' mit Danton -- komm' mit mir zu Roland
Sprich zu den Meinen, wie zu mir Du sprachst;
Vielleicht vermag -- und füge es ein Gott!
Dein Wort die Redlichen Dir zu versöhnen.

23

Danton.

Wenn Du es willst, so sind sie mir versöhnt;
Und leichter wahrlich ist's an mich zu glauben,
Und meine Kraft, als an die wilde Posse
Der Revolution, die wie Saturn
Die eig'nen Kinder, ihre -- Narren, frißt.
Ihr nehmt sie ernst, und das war Euer Irrthum,
Ihr saht in ihr den heiligen Altar,
Auf dem der Mensch zum Gotte sich verwandelt,
Und sie ist nur die Stufe, die man -- tritt,
Sie hebt empor, allein sie steigt nicht mit.

Marie.

Danton!?

Danton.

Die Freiheit freien Geistern! Knechtschaft,
Allewig Knechtschaft dem gemeinen Troß,
Der auch allewig bleiben wird -- gemein.
Wir aber -- wir

Marie.

Genug! . . . Die Maske fiel --
Du stehst vor mir, wie ich Dich immer sah,

Und meine Seele schaudert vor dem Anblick!..
-- Du glaubst an eine schön're Zukunft nicht?
Du glaubst es nicht, daß dieses arme Volk
Das jetzt so gräßlich irrt, Besinnung finden,
Erwachen wird aus seinem Wahnsinnstaukel,
Und besser, stärker sich erheben wird
Aus diesem Kampf, in dem trotz aller Gräuel,
Vor denen wir das Angesicht verhüllen,
Trotz allem Unrecht, aller Schuld, dies Volk
Doch um der Menschheit höchste Güter ringt . . .

Danton.

O Thörin! Schwärmerin!

Marie.

Das glaubst Du nicht?

Du glaubst nicht an das Volk und kniest vor ihm?
Du glaubst nicht an das Volk und siegst durch's Volk?
-- Nun sieh! wir unterliegen ihm und lieben's!
Wir fallen, -- unser Glaube steht!

Danton.

Noch heut'.

Es wird erst wanken auf der Guillotine.
Dahin führt Euer Weg.

Marie.

Wir geh'n ihn freudiger,
Was Du auch sagst, und wie Du Dich betrügst,
Als Du den Deinen geh'st -- zur Dictatur! . . .
(Sie will gehen)

Danton

(ergreift ihre Hand und zwingt sie stehen zu bleiben).
Halt da! Wir sind zur Ende nicht, wir beide!
Du wirst von mir nicht scheiden, wie Du kamst,
Im siegenden Bewußtsein Deines Rechts,
Mit dieser Stirne und mit diesem Blick! . . .
Es gibt ein Wort, das sie zerfließen macht,
All' Deine Herrlichkeit. -- Vernimm's!

-- Ich sag' Dir -- ich! der gräßliche Danton --
Er hält um nichts Dich besser als Du ihn,
Und hat dazu ein unbestreitbar Recht!
(Marie bleibt sprachlos, und starrt ihm ins Gesicht.)

Danton.

Wir sind von Einem Standpunkt ausgesprochen,
Wir wandern einen und denselben Pfad,
Und Deine Spur wie meine raucht von Blut!
Die Opfer des Septembers fielen mir,
Den Mord der Königs, der vollzogen ward,

Den Mord der Kön'gin, der vollzogen wird,
Nimm sie auf Deine Seele!

Marie.

Oh!

Danton.

Den Fall

Der Girondisten, wer rief ihn herbei?
-- Diejenige, die in den Kampf sie trieb,
Und doch gewußt, und doch es wissen mußte:
Das sind nicht die gewaltigen Titanen
Mit Marmorherzen in der Brust von Erz,
Gemacht zu schreiten durch die blut'ge Zeit,
Noch furchtbarer, noch blutiger als sie,
Vor keiner Unthat schauernd, doch den Sieg
Gefesselt schleppend an der Ferse tritt!
-- Das sind nur Träumer, tugendhafte Schäfer,
Die um die Freiheit buhlen mit -- Gedichten.
Das kräft'ge Weib braucht kräftige Umarmung,
Und spottet der platonischen Verehrer.
Du schicktest wehrlos sie zur Werbung aus;
Sie boten ihre nackte Brust dem Sturm,
Und liegen nun zerschmettert auf dem Grund.
Zerschmettert -- athmend noch -- die Rettung naht
Und Du -- Du stößest sie zurück, weil Dir
Verhaßt der Retter, der sie bringt!

Marie.

-- Entsetzen!

Danton.

Das thut ein Weib, an Denen, die sie liebt,
Und dieses Weib erküht sich mich zu schmähen?
Mich zu verachten? -- -- Höll' und Tod! dies Weib
Ist meine ebenbürtige Genossin --

Marie.

Hinweg! -- hinweg! --

Danton.

Hieher, Marie Roland!

Hier steht der Mann, zu welchem Du gehörst.

(Mit dreistem Hohne.)

Der Haß ist oft nur mißverstand'ne Liebe,
Ich bin vielleicht Dir theurer als Du glaubst,
Wie Du mir ähnlicher als Du's gewußt
Zu mir! zu mir! Wir beide fest verbunden,
Wir unterwerfen spielend uns die Erde!
(Er geht auf sie zu.)

Marie.
Zurück!

24

Danton.
Flöß' ich Dir Abscheu ein?

Marie.
Du mir?

Den größten -- ja!
(Tonlos.)
Und ich mir selber! . . .

Danton.
Abscheu?
-- So schwer gebeugt und trotzdem ungebrochen?
So tief gesunken --?

Marie.
Noch nicht bis zu Dir!
(Dumpf vor sich hin.)
Wenn auch entsetzlich -- von so stolzer Höhe --
O Welch' ein Fall! . . . Weh' über mich! . . . Mir schwindelt . . .
Was wollt' ich hier? . . .
Verwirrt mein Sinn, umdüstert die Gedanken --
Das ist der Wahnsinn! . . .
(Aufschreiend.)

Retten wollt' ich -- retten!
Es gibt noch Rettung, muß sie geben. -- -- Fort!
(Sie stürzt hinaus.)

Danton.
Verlorene, fahr' hin! -- stürz' in's Verderben
Die Deinen und Dich selbst. -- Ich geb' Euch auf:
Ihr wollt den Tod. Ihr konntet meine Flügel,
Jetzt aber müßt Ihr meine Brücke sein!
(Von der Straße herauf ertönt tausendstimmiger Ruf.)
Danton! Danton!
(Lacroix erscheint an der Thür des Sitzungssaales.)

Lacroix.
Kommst Du, Danton? Die Deputirten alle
Verbrüdern mit dem Volke sich; es ruft
Nach Dir.

Danton.
Ich komme!
(Ab mit Lacroix.)
(Robespierre kommt durch die Mitte, Huissiers folgen ihm.)

Robespierre.
Nicht mehr hier Danton?

Huissier.

Nun eben fort; er weilte lang.

Robespierre.

Mit wem?

Huissier.

Mit wem? -- Ich glaube mit dem Weib Roland.

Robespierre.

Mein guter Freund, Danton verräth das Volk.

Huissier.

Ich sag' es ja; er hält's mit der Gironde.

Robespierre.

Gebt Acht! gebt Acht auf seine nächste Rede.

(Er tritt an das Fenster, und blickt hinab, während das Geschrei auf der Straße fort dauert. Für sich.)

Sie lieben ihn zu sehr; er wird zu mächtig.

Die Republik braucht weder Herrn noch Götzen.

Vierter Aufzug.

Decoration des ersten Aufzugs. Im Hintergrunde ein einfach gedeckter Tisch. Lichte auf demselben und auf dem Camin.

Erster Auftritt.

Roland. Sofie.

Roland.

Nach dem Convente, sagst Du, eilte sie?

Sofie.

Und ihr, gewiß, verdankt Ihr Eure Freiheit.

Roland.

Mein armes Weib!

Sofie.

Wär sie nur schon daheim!

Mir bangt um sie, die schutzlos und allen . . .

(Pochen an der Hausthür.)

Roland.

Sie ist's!

Sofie.

O Gott sei Dank!

(Sie eilt ab.)

Roland (geht nach bis zur Thüre.)

Ist sie's? Marie?

Entsetzliche Erwartung! -- -- Laß sie mir!

Erbarme dich, erbarmungsloses Schicksal!
(Entmuthigt.)
Das ist nicht ihre Stimme, nicht ihr Schritt.

Zweiter Auftritt.

Der Vorige. Buzot.

Buzot.

Roland allein?

Roland.

Du siehst.

(Aus weiter Ferne dumpfer Lärm, wie von wogenden Menschenmassen.)

25

Buzot.

Hörst Du? hörst Du?

Bis hieher dringt, in Deine stille Wohnung
Das wogende Gebraus des Menschenmeers.
Das sturmbewegt, im Taumel wilder Lust
Durch alle Straßen flutet, gräßlicher
In seiner Freude als in seinem Zorn.

Roland.

Was erweckte diesen Siegesrausch?

Buzot.

Die Zwölf sind abgesetzt und sind verhaftet,
Wir selbst als Hochverräther angeklagt.

Roland.

Ein schwerer Schlag. Er finde uns gefaßt.

Buzot.

Gefaßt nur? O Du spottest! nur gefaßt? --
Erschöpft und muthlos liefert der Convent
Dem Volk die Opfer seines Wahnsinns aus,
Und wir, Roland, die Sieger von heut' morgens,
Vernichtet jetzt, und feig und jämmerlich,
Wir beugen uns dem neueren Erfolg,
Wir knieen vor der Tyrannei des Schreckens!

Roland.

Was soll das heißen?

Buzot.

Freund Roland! das heißt:

Als der empörte Pöbel dem Convent
Die kläglichen Beschlüsse abgetrotzt,
Die uns verderben und die Republik,
Zog die Versammlung aus dem Saal hinab

Zu dem Gesindel auf der Straße, ihm
Den -- *Bruderkuß* zu geben! . . Freund Roland!
Und sie, die angeklagten Girondisten,
Die Deinen, Mann! die Unsern, die Genossen,
Sie schlossen sich dem Zuge an, o Himmel!
Zu werben um des Trosses Huld und Gunst!

Roland.

Das kann nicht sein!

Buzot.

Sie mischten ihre Stimmen
In das Geschrei der Hunderttausende,
Die jauchzend stürzen das Gesetz und Recht!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Vergniaud, Barbaroux, Louvet.

Barbaroux.

O Schmach und Schande!

Roland.

Ist es wahr? ist's wahr?

Barbaroux.

Ich sah, mit diesen Augen sah ich sie
Dem Leichenzuge ihrer Ehren folgen!

Buzot.

Heut' wird ein Fest gefeiert sonder gleichen,
Es triumphirt ein Volk über sich selbst
In seinen Besten, seinen Edelsten!
In Lichterglanz gebadet ist die Stadt,
Die sich dem Reich der Finsterniß verschrieb;
Die Lüfte beben von dem Jubelschall
Der Freiheitshymne aus der Brust von Knechten;
Umringt von Fackelträgern feierlich
Wallt der Convent dahin im Siegerschritt,
Und preist den Tag, der seinen Ruhm begräbt!
Die Opfer selbst, die man zur Schlachtbank schleppt,
Sind von der Tollheitsseuche angesteckt,
Und jauchzen mit!

Roland.

Ach dieser Todesgang!
Ihm vorzuziehen wäre das Schaffot.

Vergniaud.

Ihm vorzuziehen? -- Wir hatten keine Wahl,
Und zwischen ihm und dem Schaffot gibt's keine;
Er führt dahin. Der zagende Convent
Gibt heute noch die zagende Gironde

Dem Heldenvolke preis. Was soll er thun?
Hat nicht Danton, der Triumvir, gegrollt?
Hat nicht Danton gesprochen: "Nehmt sie hin!"
Schlug jemals noch sein Donnerwort umsonst
Dem großen Troß ans aufgeregte Herz?
Schon ist die Stadt zum Feldlager verwandelt,
Schon zieht ein lustig Heer von Sansculottes
Bewaffnet mit Geschütz, mit Dolch und Flinte,
An allen Thoren, allen Brücken auf. --
Wenn man bedenkt, daß alles dies geschieht
Um zwei und zwanzig Männer zu bekriegen,
So harmlos, daß sie nie ein Schwert umgürtet,
Von so versöhnlicher Natur, daß sie
Dem Falle ihrer Brüder zugejauchzt,
Um sich die Gunst der Sieger zu erringen --
Dann kann man keck behaupten: diese Männer,
Sie sind so gut wie todt und hingerichtet.

Barbaroux.

Sie sind nicht harmlos mehr, nicht mehr versöhnlich,
Getilgt aus ihrer Brust wie Sünd' und Schmach
Ist jedes milde, friedliche Gefühl!

(Ausbrechend.)

Wir wollen mindestens als Löwen sterben,
Wenn wir, Gott sei's geklagt, auch leider, leider,
Als Löwen nicht gelebt! -- Zum Kampf -- zum Kampfe!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Marie. (Sie ist bei den letzten Worten Barbaroux' eingetreten, und von den
Uebrigen unbemerkt am Eingang stehen geblieben.)

Marie

(vortretend).

Hinweg ihr Freunde! -- fort -- in die Provinzen!

Alle.

Marie!

Roland.

Sie ist es! . . . O mein Kind!

Marie.

Roland!

26

Roland.

Hab' ich noch eine Regung für die Freude?

Buzot

(zu Marie.)

So bleich --- so außer Dir?

Barbaroux.

Fast zugleich

Du kommst -- woher?

Vergniaud.

Du wagtest Dich hinaus an diesem Tag?

Marie

(dumpf).

Ich sprach Danton, und sprach ihm in Convent.

Barbaroux.

Wozu? -- Doch nicht um ihn uns zu versöhnen?

Marie.

Versöhnen? -- O die Flamme seines Hasses

Sie lodert hell wie nie, umzüngelt Euch

Verderbendrohend, zeichnet meine Stirn

Mit einem Brandmal unauslöschlich, ewig!

Buzot.

Marie!

Roland.

Besinnung! Wie? kann ein Danton sie rauben
Der reinen Frau des redlichen Roland?

Marie.

Ich bin verflucht! -- bin Eure Mörderin!

Buzot.

Verflucht durch ihn? . . Sein Fluch ist unser Segen,
Und seine Schmähung unser höchster Preis!

Marie.

Entflieht! entflieht! Eh' noch der Morgen graut,

Wird durch die Straßen die Empörung rasen,

Und gegen Euch Paris in Waffen steh'n.

Nach der Gironde, nach dem Calvados geht;

Der Tarn, der Lot, Cantal und Pun-de-Dôme

Erklären sich, im Zwist mit dem Convent,

Im Süden gährt's, im Norden bietet Caen

Den Girondisten eine Zufluchtsstätte;

Dorthin Buzot, Roland! . . .

Buzot.

Dorthin Louvet!

(Zu Barbaroux.)

Du aber, nach der Vaterstadt Marseille!

Marie.

Lyon erhebt sich, schüttelt ab die Ketten

Des blutigen Marat; Bordeaux wirbt Truppen;
Von allen Grenzen, allen Marken, kommen
Die Freunde, die Genossen Euch entgegen!
Stellt Euch an ihre Spitze, führet sie,
Erscheinet von Paris, als die Befreier
Der Freiheit!

Roland.

Mit bewehrter Faust? -- gefolgt
Von einem Heer?

Barbaroux.

Von einem bald geworb'nen!
Vor Kriegsluft brennt ein jedes Herz im Lande.

Louvet.

Zum Kampfe denn! Ich bin kein Mann des Schwerts,
Doch zwingt man mir das Eisen in die Hand,
So will ich's führen wie ein Mann des Schwerts!

Vergniaud.

In Caen errichtet ihr den Herd, das Centrum
Des Aufstands gegen die Tyrannen von
Paris.

Barbaroux.

Zehntausend Mann stellt mein Marseille.

Louvet.

Nicht weniger Toulouse, Lyon und Nimes.

Buzot.

Brissot soll nach Moulins, das ihn erwartet.

Vergniaud.

Und Grangeneuve entsend' ich nach Bordeaux.

Roland.

Ist's möglich? -- träum' ich denn? bin ich verrückt?
Wißt Ihr, was Ihr beschließt?

Marie

(nach einer Pause).

Wir wissen es.

Roland.

Was ihr beschließt, es ist der Bürgerkrieg!
Die blutigste, die schärfste aller Geißeln,
Die je der Mensch geschwungen über Menschen;
Der Abgrund, aufgerissen unter ihr,
Der heiligen, der heimatlichen Erde;
Der Streit, getragen in des Armen Hütte,
Wild tobend in den Werkstätten des Fleißes,
Am stillen Herde, in der Freunde Kreis!
Der Bürgerkrieg! das grause Widerspiel
Von Allem, was wir glühend angestrebt,
Von Allem, was dem Volke zu erringen

Wir *ihm* gelobt und *uns* mit Manneswort:
Der Bürgerkrieg! Reizt Euch's ihn zu entzünden?

Marie.

Sie thun es nicht mit frevelhaftem Leichtsin!
Dies ist kein Kampf in dem der Ehrgeiz siegen,
In dem ein Einzelner gewinnen will.
Dies ist ein Kampf Gerechter für das Recht.
Vom Joch Danton's soll er das Volk erretten --

Louvet.

Vor der Partei'n, vor seiner eig'nen Wuth --

Vergniaud.

Vor Anarchie und Zügellosigkeit.

Barbaroux.

Er soll den Boden ebnen, den zerriss'nen,
Auf welchem wir den Bau der Republik
Errichten wollen für die Ewigkeit.
Er soll als Racheengel sich erheben,
Auf Flammenflügeln durch das Chaos wettern,

27

Vertilgend treffen jeden gift'gen Keim,
Den heilsamen mit Götterkraft befruchten;
In seinem Flug der Furien Fackeln löschen,
Ansachen aber jeden reinen Funken,
Der schüchtern jetzt noch unter Trümmern glimmt,
Daß er, ein Strahl der Himmelssonne: Wahrheit,
Die Finsterniß mit seinem Licht durchflute,
Gedeih'n und Leben hauche durch die Welt!

Roland.

Bethörte! hofft Ihr Lebensernte von
Der Todessaat? -- Ergreift auch Euch der Rausch
Der Jacobiner? . . . Bleibt Ihr selbst! Steht fest
Im Wirbel, in der Brandung, felsenfest!

Marie.

Sind wir aus Stein? -- *Es gibt kein Stehenbleiben!*

Roland.

O Schicksal! -- *Wir* der Zwietracht Lohe schürend,
Die Rache athmend, sie erregend -- *wir?!!*

Vergniaud.

Weiß Gott, Roland, ich wollte dieses Volk
Erlösen durch die Liebe. -- Schwärmerei!
Der für das Wohl der Menschen einzig ringt,
Der mache sich auf ihren Haß gefaßt,
Gefaßt auf den erbittertsten der Kämpfe.
Laß diese Männer ihres Weges zieh'n,
Sie müssen vorwärts und sie sollen so.

Marie.

Sie *müssen* vorwärts und sie *sollen* so!

(Für sich.)

Unhold Danton, da liegt der Unterschied,

Der grenzenlose, zwischen Dir und uns:

Wir *haben* recht gethan, wir *thuen* recht! . . .

Unwürd'ger Zweifel, Höllenqual der Reue,

Wie Staub aus meinen Locken schüttl' ich Euch

Und Euer Gift mir aus der reinen Seele!

Buzot.

Kein Zaudern, kein Bedenken mehr --: an's Werk!

Zum letzten Opfer oder letzten Sieg.

Marie.

Mein Segenswunsch folgt jedem Eurer Schritte,

Gebet für Euch ist jeder Athemzug!

Roland.

Ihr unternimmt das Ungeheure,

Mögt Ihr's vollführen.

Barbaroux.

Du bleibst nicht zurück!

Roland.

Ich bin ein Angeklagter.

Barbaroux.

Ich bin's auch.

(Auf die Uebrigen zeigend.)

Und der -- und der -- und welcher ist's denn nicht?

Und welcher fordert jetzt Rechtfertigung

In diesen Tagen und von diesen Richtern?

Vergniaud.

Gib nach, Roland!

Louvet.

Gib nach!

Barbaroux.

Entschließe Dich!

Vergniaud.

Dein Platz ist bei den Deinen. Meiner ist

Noch in Paris. Ich gehe mit dem Sturm;

Gelingt mir's hie und da, in sein Gewirbel

Ein sprühend Wort des Licht's hineinzuwurfen,

So hat der -- Redner wohl genug gethan.

Marie.

Auch ich will bleiben.

Buzot.

Du?! -- in ihren Händen? --

Marie.

Soll ich durch meine Flucht Verdacht erwecken?

So lange hier das Weib Roland's noch weilt,
So lange glauben sie Roland nicht fern.

Buzot.

Doch wenn der Krieg erklärt, wenn offen wir
Erheben unser Banner?

Marie.

Dann?

Buzot.

Dann richtet

Sich gegen Dich das Wüthen der Tyrannen.

Marie.

Ich biet' ihm Trotz! -- ich kann's, mich liebt das Volk.

Sie wagen nicht an mir sich zu vergreifen;

Doch wagten sie's in sinnloser Verblendung,

Kein harmlos Opfer stieg ich aufs Schaffot.

Mein fließend Blut entflammte heiß zur Rache

Viel tausend Herzen, die jetzt ängstlich zagen.

O daß sie's trieben zu dem Aeüßersten!

Daß sie mir's gönnten, von der Guillotine

Herabzublicken auf die stille Menge,

Die ringend nur den Aufschrei der Empörung

Erdrückt auf ihren zornesblassen Lippen,

Zu lesen in den Augen, in den Mienen:

“Das Maß ist voll, Dein Blut macht's überströmen!”

-- Entzücken! -- O Danton, Danton, mich lockt's,

Allmächtig lockt mich's, Dir zu zeigen, Teufel!

Wie schwer ein Haupt wiegt in der Schicksalswage,

In dem gelebt ein göttlicher Gedanke!

(Alle blicken sie mit stummen Entsetzen an.)

Roland (nach einer Pause).

Ein unstät Wanderleben werd' ich führen

Und kann nicht sagen, komm' und folge mir!

Nur Eins vernimm und präg's in Deine Seele:

Was *mir* das Volk gethan, es ist vergessen,

Verzieh'n im voraus ist jedweder Frevel,

Den noch sein Wahn an mir vollbringen wird;

28

In der Verbannung, auf der Folterbank,

Auf die sein Undank und Verdacht mich spannt,

Bleib' ich sein treuergebener Tribun.

Doch *ein* Verbrechen kann dies Volk begeh'n,

Das mir das Herz verwandelt in der Brust,

Und hin mich stellt in seiner Feinde Reih'n;

Und dies Verbrechen ist --: der Mord an Dir!

Marie.

Roland!

Roland.

Mit meinem Weibe tötten sie
Das Beste, das mein eigen war: die Liebe,
Und lassen mir nur Haß für Frankreich übrig;
Mit Seligkeit erfüllte mich sein Elend,
Und mit Verzweiflung sein erblühend Glück;
Ich würde -- kurz gesagt -- ein schlechter Mann.
Und weil ich nun es nimmer werden will,
Weil ich mein Volk nie hassen lernen will,
So muß ich sterben an demselben Tag,
An dem es sich zu Deinem Mörder macht. --
Ich lege Dir mein Leben an das Herz.

Marie (für sich).

Gebunden! fest geschmiedet ewig an
Die Pflicht! . . . Ohnmächtig Weib!

Vergniaud.

Die Nacht rückt vor.

Kaum Euer ist die nächste Stunde noch.

Roland.

Zum letzten Mal labt Euch an meinem Tisch.

(Lecoq und Sofie haben den Tisch in die Mitte der Bühne getragen.)

Louvet.

(nimmt ein Glas vom Tische).

Der erste Tropfen dieser edlen Labe,
Der meine heißen Lippen heut' erquickt,
Der Republik, für die zum Kampf wir geh'n!

Roland (ebenso).

Der Reinen, Hohen, die wir uns gedacht,
Der Mutter aller Tugend, aller Größe.
Auf ihren Sieg! . . . Auf meinen Untergang,
Wenn er des Sieges Preis!

Barbaroux (ebenso).

Was liegt an uns?

Für mich begehrt' ich von der Zukunft nichts
Als einen Tod, vom Strahl des Ruhms umglänzt.
Ob auf dem Schlachtfeld oder der Tribüne
Er mich ereilt, er nahe schön und stolz --
Um Flammenküsse der Begeisterung
Entringe meine Seele sich dem Dasein.

Vergniaud (ebenso).

Wir trinken auf das Leben und den Tod!
Von beiden eins birgt diese Nacht für uns
In ihren Schatten. Komme, welches mag!
Es schwinde jeder selbstische Gedanke.

In unsern Herzen habe keiner Raum,
Der: "Frankreich" nicht, der nicht: "die Freiheit!" heißt.
Wär' dieses Glas mit meinem Blut gefüllt,
Ich leerte es aufs Wohl der Republik!

Alle

(erheben ihre Gläser).

Aufs Wohl der Republik! Sie lebe! lebe!

(Man hört die Sturmglocke läuten, die Trommel schlagen; die Allarm-Kanone gibt Schuß auf Schuß.)

Roland.

Der Feind erwacht und seine Mahnung tönt.

Louvet.

So bald? Wohlan, wir folgen ihm, und ich zuerst.

Roland.

Und wohin soll ich meine Schritte lenken?

Vergniaud.

Geh nach Rouen, und harre dort der Freunde.

Ihr sollt die Stadt verlassen ungesäumt,

Doch ziehe jeder seines Weg's allein;

Treffet euch im Walde von Montmorency.

Louvet

(reicht Marien die Hand).

Leb' wohl!

Marie

(zu ihm und Barbaroux).

Leb' wohl, Louvet! und Du, leb' wohl!

Barbaroux.

Ich sag': Auf Wiederseh'n! Ich gehe froh.

Der kämpfen darf für eine gute Sache.

Der siegt im Tode noch. Kommst Du, Buzot?

(Ab mit Louvet.)

Buzot (zu Roland).

Auf morgen.

(Zu Marie.)

Auf -- die Ewigkeit!

Marie.

Buzot!

(Buzot kniet nieder.)

Ich segne Dich. Bleib' treu der Tugend, Freund!

Kannst Du für sie nicht leben, stirb für sie,

Stirb frei vom Joch unedler Leidenschaft,

Das Recht nur wollend, könnend was Du willst.

(Küßt ihn auf die Stirne.)

Ich segne Dich. Nimm diesen Schwesterkuß,

Und alles Wohl der Erde auf Dein Haupt!

Buzot.

Marie! Marie!

Roland (leise zu Vergniaud).

Führ' ihn hinweg.

(Vergniaud nimmt Buzot's Arm, und führt ihn dem Ausgange zu. Marie bleibt in der Mitte der Bühne stehen, das Gesicht mit den Händen bedeckend.)

Roland

(öffnet ihr die Arme).

Hierher!

Hierher, Marie!

(Nach einer Pause.)

Komm mit zu uns'rem Kinde.

(Beide ab, nach rechts.)

29

Buzot

(der an der Thüre wie angewurzelt stehen blieb).

Ich sehe sie nicht wieder -- niemals -- nie!

Vergniaud.

Du träumst! -- Wo blieb Dein Muth? Bist Du ein Mann?

Buzot.

Laß mich! -- Zurück! -- Ich will ja nur noch einmal

Die Schwelle küssen, die ihr Fuß betrat.

Gönn' meiner Brust noch einen Zug, noch einen,

Von dieser Luft, die ihren Athem trank --

Dem Aug' noch einen Blick in diesen Raum,

Den ihre süße Gegenwart verklärte! . . .

Du bist mir heilig -- Raum, der *sie* umfing!

Mein erst' Gebet in reifen Mannesjahren,

Ich sprach es hier; an Gottes Güte glauben,

Sie lehrte mich's, die still allhier gewaltet; --

Durch ihre Worte nicht -- o nein! sie lehrte

Mich's *dadurch*, daß sie *lebte*, daß sie war!

(Roland und Marie erscheinen an der Thüre rechts.)

Buzot

(ohne zu ihnen hinzusehen).

Dich ruf' ich an, Barmherzigkeit des Himmels,

An der ich zweifelte, an die ich glaube --

So fester als Du ärger wirst gelästert!

Barmherzigkeit des Himmels, schütze sie!

Vergniaud.

Und uns're Heimat, -- Dich -- uns Alle!

Roland und Marie.

Alle!

Vergniaud.

(Buzot und Roland fortdrängend).

Folgt mir!
(Zu Marie.)
 Leb' wohl!
(Vergniaud, Buzot und Roland ab.)

Vierter Auftritt.

Marie (allein).
(Nach langer Pause.)
 Barmherzigkeit des Himmels?
Das ist ein Wort nur -- nur ein leeres Wort!
-- Wär' *ich* ein Gott, und wäre *ich* barmherzig,
Es lebte kein Geschöpf in meiner Welt,
Dem so das Herz zerrissen wär', wie's hier,
Ach, dieses ist! --

Fünfter Auftritt.

Vorige. Sofie.

Sofie (athemlos).
 Gebierterin! . . .

Marie.
 Was willst

Du mir?

Sofie.
 Ein Commissär des Comité's --
Wie sagt er nur? -- und ein'ge Herrn von der --
(Sie stockt.)

Lecoq (kommt).
Vom Insurrections-Comité
Sind Leute da, die Dich zu sprechen wünschen.

Marie.
Ich spreche niemand.

Lecoq.
 Herrin -- ich befürchte,

Du wirst -- sie sprechen müssen . . .

Sofie.
 O mein Gott!

Da sind sie schon.

Sechster Auftritt.

Vorige. Ricaud. Drei Commissäre des Insurrections-Comité's. Der Friedensrichter. Municipalgardisten.

(Sie lassen die Thüre offen stehen. Die Vorhalle und das Zimmer füllen sich nach und nach dicht mit Menschen.)

Ricaud.

Verzeihung, Bürgerin; man läßt uns warten,
So treten wir unaufgefordert ein.
(Nach einer kurzen Pause.)
Roland ist ausgegangen, wie ich höre;
Das thut mir leid, denn wir -- mit einem Wort --
Wir kommen, ihn und Euch zu arretiren,
Und hier die Siege anzulegen.

Marie (verloren).

Wohl.

Lecoq (für sich).

Was sagt sie? -- "Wohl"? -- O Donnerwetter! "wohl"?
(Zu Marie.)

Frag' doch nach ihrer Vollmacht.

Marie (zu Ricaud).

Eure Vollmacht?

Ricaud.

In bester Regel -- bitte!
(Hält ihr die Vollmacht vor.)

Marie.

Es ist gut.

Lecoq.

Was wäre gut? Hier ist nichts gut -- Besinn' Dich!
(Ergreift und schüttelt ihre Hand.)
Besinn' Dich! träumst Du? -- bist Du krank?
(Zu Ricaud.)

Mein Herr--

Ricaud.

Es gibt in Frankreich keine "Herren" mehr.

Lecoq.

Mein -- Bürger also!
(Für sich.)

Hol' der Teufel alle!

(Laut.)

Ich bin zur Stund' der einz'ge Mann im Hause,
Und bin zum Schutze dieser Frauen hier.

30

Nun hört: Ihr dürft die Frau nicht arretiren . . .

Die nächtlichen Arrestationen, Herr,

-- Will sagen, Bürger, Herr! -- sind Euch verboten!

Erster Commissär (halblaut zum zweiten).

Ein starker Bursch! gesund und jung, und dennoch --

Der wird nicht alt, glaubt mir.

Zweiter Commissär (lächelnd)

Ihr seid Profet.

Ricaud (zum zweiten Commissär, auf Lecoq deutend).

Setzt den auf Eure Liste.

Erster Commissär (zum zweiten leise).

Hatt' ich Recht?

Ricaud (zu Lecoq).

Die nächtlichen Arrestationen, Freund?

(Er löscht die Lichter; die matte Helle des grauenden Tages bricht herein.)

Jetzt ist es Tag!

(Auf Marie zugehend, sehr höflich.)

Wenn's Euch gefällig wäre --

Marie.

Ich folge Euch.

Sofie.

Nein! nein!

Lecoq (knirschend).

Gebieterin!

Marie (zu ihnen).

Geduld und Muth!

(Zu den Commissären.)

Nur meiner Tochter noch

Ein Lebewohl.

(Sie geht der Thüre rechts zu.)

Ricaud

(vertritt ihr den Weg).

In uns'rer Gegenwart --

Wir müssen bitten.

Marie (zu Sofie.)

Bringe mir das Kind.

(Sofie ab nach rechts.)

Marie.

Gestattet mir zu schreiben ein'ge Worte

An eine Freundin, der ich sie empfehle.

Erster Commissär.

Wen? sie?

Marie.

Eudora, meine Tochter.

Ricaud.

Schreibt,

Schreibt was Ihr wollt, doch das Gericht wird lesen.

(Marie setzt sich an den Schreibtisch und wirft rasch einige Zeilen auf ein Papier. Ricaud liest über ihre Schulter. Während dem öffnen und durchsuchen die Commissäre und ihre Leute die Schränke. Lecoq geht händeringend auf und ab. Sofie kommt mit Eudora.)

Marie

(erhebt sich. Zu Ricaud, auf den Brief deutend, den sie offen auf dem Schreibtisch liegen läßt).
Die Bitte einer Mutter, Herr.

Ricaud.

An wen?

Marie.

An eine Mutter.

(Zu Eudora, die in ihre Arme fliegt.)

Armes, liebes Kind!

Eudora.

Was wollen die? Warum weckt man mich auf?

Marie.

Du sollst zu Deiner kleinen Spielgefährtin.

Eudora.

Ach, zu Adèle La Touche?

Marie (zu Sofie).

Führ' sie dahin.

(Den Brief vom Tische nehmend und in Eudora's Hände legend.)

Den Brief gib ihrer Mutter; sage ihr . . .

Nein -- sage nichts, als nur -- daß ich Dich schicke.

Was ich ihr sagen wollte, und nicht konnte,

Das wird sie fühlen, wenn sie Dich umarmt.

Eudora.

Kommst Du nicht mit?

Marie.

Ich komme später nach . . .

(Umarmt sie wiederholt.)

Leb' wohl, leb' wohl!

Eudora.

Ich will nicht von Dir fort --

Ich bleib' bei Dir!

(Sie umklammert Mariens Knie; Lecoq und Sofie umdrängen ihre Herrin.)

Sofie

O meine gü't'ge Herrin!

Lecoq

(mit geballter Faust gegen die Commissäre).

Bevor ich's zugeb', daß . . .

Ricaud.

Laß gut sein, Bester!

(Er gibt den Municipalgardisten einen Wink. Diese treten zwischen die Commissäre und Lecoq,

und drängen ihn zurück.)

Lecoq

Verwünschte Memmen! Zwanzig gegen Einen --

Ricaud (zu den Municipalgardisten).

So recht! -- Nur ruhig -- sanft!

Marie (zu Lecoq.)

Ich bitte Dich!

Friedensrichter (zu Marie).

Ihr werdet sehr geliebt.

Marie.

Ich werd' geliebt,

Ja -- weil ich liebe.

(Reißt sich von Eudora los; zu Sofie.)

Sorge für das Kind.

31

Ricaud.

Darf ich den Arm Euch bieten?

Marie.

Dank.

(Sie geht voran. Ricaud und die Municipalgardisten, folgen mit Lecoq.)

Ricaud (auf Lecoq deutend).

Laßt mir den Burschen los! --

(Leise.)

Ihr holt ihn morgen,

Ganz stille, ohne Aufseh'n.

(Gegen die Vorhalle, die mit Menschen überfüllt ist.)

Ihr! macht Platz!

(Gelächter und Geschrei.)

Einige Weiber.

Macht Platz der Königin Roland!

Eudora.

O Mutter!

Wo führen sie Dich hin?

Einzelne Stimmen, den Lärm übertönend.

Zur Guillotine!

Fünfter Aufzug.

(In der Conciergerie.)

(Kleines Zimmer mit vergittertem Fenster, auf dem Blumen stehen. Neben dem Fenster ein Tisch aus weichem Holze bedeckt mit Büchern, Schreib- und Zeichengeräth. Zwei Strohstühle. Im Hintergrunde ein Ruhebett.)

Erster Auftritt.

(Sofie vom Schließer eingelassen. Sie trägt Blumen, die sie später in Gläser und auf das Fenster setzt.)

Schließer.

Ihr könnt hier warten, bis sie wiederkehrt
Nach dem Verhör.

Sofie.

So hat es denn begonnen?

Schließer.

Sie steht vor ihren Richtern.

Sofie.

Schütz' sie Gott!

Mir ist die Brust von Qual und Angst zerspalten . . .

Schließer.

Stellt Eure Blumen her; daher! . . . Schon recht:
Den Rosenstock ein wenig weiter links,
Damit er so das Gitterwerk verstecke. --
Noch weiter . . . Halt! -- s' ist gut, jetzt sieht man's nicht.

Sofie.

Glaubst Du, weil man's nicht sieht, es sei verschwunden?
Die Eisenstäbe Eurer Kerker fallen
Nicht nur ins Aug', sie fallen auf das Herz.

Schließer.

Hab' ich sie eingefügt? kann ich dafür?
Stellt Euer Unkraut hin, wie's Euch beliebt --
's ist ohnehin das Letzte, das Ihr bringt.

Sofie.

Was sagst Du da?

Schließer.

Nur was Ihr selber wißt.
Sie wird verhört. Spricht das Gericht sie frei,
Dann zieht sie fort und braucht des Krams nicht mehr.
Wird sie verurtheilt, zieht sie wieder fort,
Und wieder braucht . . .

Sofie

(bricht in Thränen aus).

O meine arme Herrin

Schließer.

Ich bitt' Euch, winselt nicht. Mir wird's zu viel. --
Ich war ihr gut, der Bürgerin Roland,
So lang sie sich vernünftig hier benahm,
Die Mitgefang'nen freundlich tröstete,
Selbst heiter blieb und And're heiter machte.
Doch jetzt -- seitdem sie still und traurig ist,
Und stundenlang an diesem Fenster lehnt,
Und sich die Stirne wund am Gitter drückt,
Kein Wort mehr spricht, und weint oft wie ein Kind --
Jetzt ging er flöten, mein Respekt für sie.
Ich denk': Aha! Die gute Laun' ist fort,
Seitdem man nichts mehr von den Freunden hofft;
Seitdem der Aufruhr glücklich unterdrückt,
Den Barbaroux, Buzot, Roland, Louvet,
Erregt und angeführt in den Provinzen;
Seit die Verräther vogelfrei erklärt
Und wie gehetztes Wild das Land durchirren;
Seit Vergniaud und seine Spießgesellen,
Geendet haben auf dem Blutgerüst
Man sieht es klar, an ihnen hing ihr Heil --

Sofie.

An ihnen hing ihr *Herz*, Ihr starben Freunde
Sie trauert um die Menschen, die sie liebte.

32**Schließer.**

Sie soll nicht lieben, die dem Volk verhaßt,
Soll nicht betrauern, die das Volk gerichtet!
Das macht verdächtig, das führt aufs Schaffot.
Und 's ist doch schad'! -- und ist der größte Unsinn --
Und ist . . . Allein, was Teufel kümmert's mich?

Ein Huissier

(ruft durch die halbgeöffnete Thüre dem Schließer im Vorübergehen zu).

Paßt auf, Gevatter, die Gefang'ne kommt!

(Schließer öffnet.)

Sofie.

Sie kommt! -- Sie ist --

Zweiter Auftritt.

Marie, von vier **Municipalgardisten** gefolgt, denen sie raschen Schrittes voraneilt, erscheint im Gange.)

Sofie (ihr entgegen).

Ach, freigesprochen -- frei!

(Die Municipalgardisten bleiben an der Thüre zurück. Marie tritt ein.)

Sofie.

Ich lese es auf Deinem Angesicht,
Entlarvt hast Du die Lügner und Verläumder!

Marie.

Sie selber drücken -- sie mit eig'nen Händen
Den Siegeskranz verklärend auf mein Haupt!

Sofie.

Dein Auge leuchtet, Deine Wange glüh't . . .
Wie lange sah ich also Dich nicht mehr,
Geliebte Herrin! Beste, Gütigste! . . .

Marie.

Nun sieh, -- da ich so glücklich bin und froh,
Mußt Du es sein, darfst mir nicht klagen -- nicht,
Wenn Du vernimmst --

Sofie.

Wenn ich vernehme? -- Sprich!

Marie.

Getrost! Was blickst Du mich so angstvoll an?
-- Ich geh' zur Ruhe ein.

Sofie.

Zur ewigen?! --

Sie haben . . . ? Himmel! haben Dich verurtheilt!

Marie.

So nennen *sie's*. Wir wollen's anders nennen,
Wir wollen sagen -- Du und ich -- sie haben
Mich gleich gestellt den Edelsten und Besten,
Mich werth gehalten Eines Schicksals mit
Den Märtyrern der Freiheit und der Pflicht.
Dies Los, dies schöne, sollst Du mir vergönnen.
Und weinen nicht -- nicht jetzt -- dazu ist Zeit
Auch später -- dann -- bis ich es nicht mehr sehe,
Bis es mir nicht mehr weh thut -- bis ich schlafe.
(Sie hat sich auf den Stuhl am Tische gesetzt, Sofie kniet bei ihr.)

Sofie.

Willst Du mich trösten? Jedes Deiner Worte
Zerfleischt mein Herz . . .

Schließer.

Und mich -- verdrießt ein jedes
Ihr habt was Ihr verdient. Die Republik
Thut keinem Unrecht.

Marie

(leise vor sich hin).

Außer -- ihren Gründern. --

Schließer

(ohne sich unterbrechen zu lassen).

Und wenn ich auch die Elenden verachte,
Die winselnd auf den Henkerskarren kriechen
So achte ich deßhalb die Hoffart nicht,
Die ihn besteigt wie einen Siegeswagen,
Und bis zum Block die Ueberzeugung trägt
Von ihrem Werth und aller Andern Unwerth.
Die Hoffart mahnt zu sehr mich an die Frau,
Die hier die Zelle nebenan bewohnte --
Ein Kämmerchen, so dumpfig feucht wie dieses;
Vier Wochen sind's seit man sie weggeführt;
Sie hieß bei uns: die Witwe Louis Capet's,
Und war dereinst -- die Königin von Frankreich.
(Schließer ab.)

Marie.

Die Königin von Frankreich? Und mit *ihr*
Vergleicht man *mich*? -- Ich sterbe ohne Schuld.

Sofie.

(sanft verweisend).

Und sie -- sie hat die ihre reich gesüht.

Marie.

Gesüht? . . .

(Nach einer Pause.)

Auf ihrer Fahrt nach dem Schaffot

Ward sie verhöhnt, und Flüche folgten ihr
Bis in das Grab hinein. Nicht eine Hand
Erhob sich kühn für sie, in keinem Aug'
Erglänzte eine Thräne, und sie selbst
Blieb starr und kalt -- die Königin aus Stein!

Sofie.

Sie war nicht kalt. Nicht Alle fluchten ihr. --
Als sich der Zug dem Richtplatz näherte,
Wo thierisch jauchzend ihn das Volk empfing,
Da trat ein armes Weib aus dem Gewühl
Und hob sein Kind zur Königin empor;
Und jenes, beide Händchen nach ihr streckend,
Warf freundlich lächelnd einen Kuß ihr zu.
Sie blickte weg -- daß nicht der stumme Gruß,

Von ihr bemerkt, es auch vom Pöbel würde,
Und Unglück brächte denen die ihn boten.
Sie blickte weg -- sie sprach nicht, zuckte nicht,
Doch überströmte Glut ihr Angesicht,
Und schwere Tropfen traten ihr ins Auge. --
Bei'm Anblick dieses Kindes dacht' sie wohl
An ihre --

Marie

(mit einem Aufschrei).

Halte ein!! . . . Nichts mehr von ihr!

33

(Sich mühsam fassend, leise vor sich hin.)

Als man den Sohn ihr nahm, sprach sie ein Wort,

Das mich ergreift, so oft ich daran denke;

Sie sprach: "Jetzt kann mir nichts mehr wehe thun!"

O Leid, das aller Leiden spottet -- Leid

Der Mutter um ihr vielgeliebtes Kind! . . .

(Zu Sofie.)

Mein Töchterchen, Sofie, wie geht es ihm?

Sofie.

Ach, sie ist wohl, die Kleine, und vergnügt.

Mein Gott, die Kinder! --

Marie.

Frägt sie noch nach mir?

Sofie.

Gewiß -- wie oft! -- Sie ruft Dich, weint ein Stückchen,

Läßt sich verträsten, singt und lacht und spielt,

Schläft abends mit der festen Hoffnung ein,

Du würdest sie am nächsten Morgen wecken.

Und kommt der Morgen -- denkt sie nicht mehr d'ran.

Marie.

-- Ja -- sie wird mich vergessen, mich entbehren.

Doch Einer ist, der dies nie lernen wird:

Mein Gatte, weiß ich, überlebt mich nicht.

Wenn Du ihm Kunde gibst von meinem Tod,

Den ihn nicht tollkühn selbst herbeigeführt,

Fleh' ich nicht an, dem Kind sich zu erhalten;

Es wäre grausam, und es wär' vergebens.

Ein Maß besitzt die Kraft der Menschenseele,

Und das der seinen -- morgen wird's erreicht.

Ein And'rer lebt, von welchem *mehr* ich ford're:

Er darf nicht sterben, weil ein Weib gestorben,

Und war es auch das Weib, das er geliebt.

Sofie.

Du sprichst -- von . . . (Stockt.)

Marie.

Von Buzot. Was zögerst Du?

Ich darf den Namen nennen ohne Scheu.

(Sie nimmt Papiere vom Tische.)

Ihm bringe diese Blätter, die Vertrauten

Der Qual und Sehnsucht, die um ihn ich litt.

Und hier -- sein Bild -- mein Trost in allem Weh . . .

Darf mich's begleiten auf dem letzten Gang? --

Wie gerne nähm ich's mit! -- wie gerne küßten

Es meine Lippen, wenn schon auf dem Block . . .

(Sie hält inne. Mit Entschluß.)

Doch soll's nicht sein. -- (Das Bild küssend.) Leb' wohl und zürne nicht,

Daß ich Dich von mir weise -- wie im Leben,

Im Sterben noch! -- Mein bestes Gut, in die

Getreu'sten Hände: -- Nimm es hin. Wenn Du

Ihn wiedersehst . . .

Sofie

Werd' ich ihn wiederseh'n? --

Er ist vielleicht Dir schon vorangegangen.

Marie.

Nein, nein, er lebt! ich fühl' es. Sein Gedanke

Umschwebt mich -- ist mir nah!

(Rütteln an der Thüre, Stimmen außerhalb derselben.)

Sofie.

Wer kommt? -- Hörst Du? --

Stimme des Schließers.

Wo habt Ihr die Erlaubniß?

Stimme Lodoïska's.

Hier ist sie,

Gezeichnet von Garat.

Marie.

O welche Stimme!

(Schließer öffnet die Thüre.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Lodoïska tritt ein.

Marie (in ihren Armen).

Das ist die Freundin! das ist Lodoïska!

Lodoïska.

Gekommen, Dich zu retten, zu befrei'n.

Sofie.

O Herr im Himmel!

Marie

Mich befreien? -- mich? --

Durch wessen Hülfe? Sag', wer sandte Dich?
Woher kommst Du? was weißt Du von Roland?

Lodoïska (ausweichend).

Ich komme von Quimper. Ich eilt' dahin,
Als mich die Nachricht wie ein Dolchstich traf,
Vom Siege uns'rer Gegner bei Vernon.
Die *eine* Schlacht brach alle Hoffnungen,
Zerstörte alle Pläne der Gironde --

Marie.

Roland focht sie nicht mit, war in Rouen . . .

Lodoïska (wie oben).

In Sicherheit, indeß Buzot, Louvet,
Und Barbaroux, und Ein'ge ihres Anhang's,
Getrennt vom armen Rest der Bataillone,
Getrieben von den Häschern des Convents . . .

Marie.

Doch insgeheim vom Volk beschützt --

Lodoïska.

Vom Volke?

-- Von ihm gehaßt, verläugnet --

Marie.

Lodoïska!

Lodoïska.

Allüberall zurückgestossen --

Marie.

Oh! --

O meine Hoffnung! meine Zuversicht!

34

Lodoïska.

-- Dem Elend preisgegeben, obdachlos,
Die müden Schritte lenkten gen Bordeaux.

Marie.

Und -- es erreichten? -- Ja? . . .

Lodoïska.

So -- hoffe ich.

Louvet, erkrankt, muß' sich von ihnen trennen --

Sie schieden --

Marie.

Muthvoll? -- auf die Zukunft bauend?

Lodoïska.

An ihr noch nicht verzweifelnd, denn Du lebst!

Marie

(zuckt schmerzlich zusammen).

Lodoïska.

Du lebst und wirst sie wiederseh'n!

Marie.

Wenn's drüben

Ein Wiedersehen gibt.

Lodoïska.

Nein, nein, Du sollst --

Marie.

Und Ihr? Du und Louvet?

Lodoïska.

Er ist gerettet!

Geborgen in Rouen . . .

Marie (vor sich hin).

Sie rettet die

Sie liebt. Ich -- tödte sie.

(Laut.)

Rouen? -- Nun dort --

Dort saht Ihr *ihn* -- Roland! . . . Ihr saht ihn nicht?

Sag' Alles! -- Doch -- Du hast es schon gesagt --

Dein Schweigen spricht. -- Mein Gatte ist nicht mehr.

Lodoïska.

-- Vor wenig Tagen bracht' man ihm die Kunde,

Die falsche, Deines Todes. Er hörte sie

Mit Fassung an, verließ sein sicheres

Asyl, und zog allein des Weges fort,

Die Richtung nehmend gegen Baudoin.

In jenes Städtchens Nähe fand man ihn

Am nächsten Tag im Grase liegend, friedlich,

Das Haupt an eines Baumes Stamm gelehnt,

Den Dolch in seiner Brust, ein Lächeln auf

Den Lippen.

Sofie.

Gott -- mein Gott! --

Lodoïska.

Landleute, die

Vorüber zogen, glaubten, daß er schlief.

Marie.

Ich folge Dir, Roland, mein armer Freund.

Der ernste Pfad, den heiter Du betreten,

Wiel Du gewähnt, ich sei vorangeschritten,

Er öffnet sich vor mir, und schreckt mich nicht.

Wohin er führe, führt er doch -- Dir nach!

Lodoïska.

Du darfst nicht sterben! darfst nicht! Nicht dem Todten,

Den Lebenden gehört die Lebende!

Denk' an Dein Kind, Marie, und denk' an Ihn,

Den Nächsten Dir nach Deinem Kinde jetzt,

An *ihn*, der nichts auf Erden hat, als -- Dich!

Marie

(fällt ihr ins Wort).

O -- schweige! schweige!

Lodoïska.

Rette Dich! -- entflieh! --

Du kannst entfliehen -- Alles ist bereit.

Die Wache und der Pförtner sind gewonnen,

Ein Wagen wartet auf dem nahen Quai;

Er bringt Dich nach Pontoise, wohin La-Touche

Mit Deinem Kinde heut' vorangeeilt;

Der führt Dir's zu -- und sorgt für Euch dann weiter.

Sofie.

Wär's möglich? -- wirklich möglich? --

Lodoïska.

Zög're nicht!

Hinweg, und in die Freiheit!

Marie

(mit aufflammender Freude).

In die Freiheit?!

Lodoïska.

Nimm meinen Mantel, meinen Schleier nimm --

Und hier den Schein, der Dir die Pforten öffnet;

Du geh'st statt mir, Du geh'st als Lodoïska.

Marie.

Und Du?

Lodoïska.

Was ich! -- Ich bleibe hier zurück.

Marie.

An meiner Stelle? -- und sie finden Dich,

Wenn sie erscheinen, mich hinweg zu führen? --

Sie finden Dich -- dann tödten sie Dich auch!

Lodoïska.

Mein Opfer ist gebracht -- ach freudig! -- selig!

Marie.

Du wolltest sterben? Du für mich -- und jetzt? --

Wo der Geliebte, Dir erhalten, lebt! . . .

Lodoïska.

Ich wiederhol's -- mein Opfer ist gebracht.

Marie.

Das Seine auch? Denkst Du nicht an Louvet?

Lodoïska.

Er ist ein Mann und wird sein Herz bezwingen,

Er ist ein Dichter, und wird mein's verstehn!

35

Erkauft durch Schuld war unser Liebesglück,

Die Reue stand zu dritt' in uns'rem Bunde.
Was ich gefehlt, als ich dereinst ihn schloß,
Das will ich sühnen jetzt, wo ich ihn löse! --
Ihn löse für die arme Zeitlichkeit,
Und fester knüpfe für ein ew'ges Leben.
-- Ich weiß gewiß! ich geh' ihn nur erwarten,
Den Theuersten, dem diese Thräne gilt.
Ich scheid nicht, Dich zu verlieren, Liebster,
Ich scheid -- Dich für ewig zu erringen.

Marie.

O dieser Glaube, dieser himmlische!
Dies göttliche Vertrau'n der starken Seele! --
O diese Demuth, die sich schuldig nennt
Und reiner ist, als wir's begreifen können,
Ihr lebt auf Erden und ich kann't Euch nicht?
Ihr leb in *ihr*, die ich zu richten wagte,
Und über die ich eitel mich erhob?

Lodoïska.

Die Stunde drängt -- laß' dich beschwören: geh'!
O würd'ge mich des Glück's, für Dich zu sterben!
(Umfaßt Mariens Knie.)

Marie.

Erhebe Dich! -- Nicht so -- wenn Du mich liebst;
Ich kann vor mir Dich nicht auf Knien seh'n,
Du Bessere als ich, der ich mich beuge! --
Zum ersten Mal vor einem Menschenkind.
Zum ersten Mal in wahrer Demuth auch
Vor jenem Gott, der zu mir sprach durch Dich! --
Barmherziger! den frevelnd ich geläugnet
Und der sich mir so herrlich offenbart,
Ich lieg' im Staube, ich bekenne Dich!
Ich bin ein armes, irrendes Geschöpf,
Allgüt'ger! Vater! Richter! -- sei mir gnädig!

Lodoïska.

Ich fasse und versteh' Dich nicht -- Du kannst,
Nicht schuldig sein, Du bist es nie gewesen!
Vollkommenste, die jemals ich gekannt --
Marie! was fehlte Dir?

Marie.

Was mir gefehlt? --

An Gott der Glaube, und an mir der Zweifel!

Lodoïska.

Du weilst zu lange. Fort! die Zeit entflieht.

Marie.

Nicht rasch genug, um meinen Blick zu hindern,
Mich selbst zu schau'n in meiner Seele Spiegel,

Und vor dem Bild, das mir entgegen tritt
Der Reue Leid in tiefster Brust zu wecken.
Wie anders bin ich, als ich mir erschien! --
Ich hab' gehaßt, und nicht das Schlechte nur,
Das Gute auch, sobald es mich bekämpfte.
In meinem Stolz unbeugsam, rücksichtslos,
Ließ neben mir und Denen, die ich liebte,
Ich keine Größe gelten, kein Verdienst,
Der Thorheit Wahn, das Wanken zager Schwäche,
Galt mir für Schuld, im Blute nur zu sühnen!
Verachtungswerth war mir der Irrende,
Und ein Verbrecher jeglicher Bethörte!
So trug ich bei zum Sturze der Monarchen,
Und kein Gefühl des Mitleid's rührte mich,
Als sie schon lagen unter unsern Füßen. . . .

Lodoïska.

Genug -- genug der quälenden Gedanken! --
Hinweg nun! -- geh! --

Marie.

(sieht sie an. Nach einer Pause ihre Hände ergreifend.)

Du konntest wirklich glauben,

Daß ich mein Leben mir erkaufen würde
Um Deines Lebens unschätzbaren Preis? --
O Lodoïska! -- thöricht -- liebes Kind!

Lodoïska.

So willst Du nicht? --

Sofie (angstvoll lauschend).

Sie sind's -- ich höre Schritte!

Lodoïska.

Die Mörder! Herr und Gott, ich kam umsonst!

Marie.

O nicht umsonst! -- o Lodoïska, nein!
Du kamst zu retten, und Du hast gerettet;
Du wolltest sühnen, und Du hast gesühnt!

Vierter Auftritt.

Vorige. Lacroix.

Lacroix (zu Marie).

Das Comité schickt mich, um anzufragen
Ob Du auf Erden einen Wunsch noch hast?

Marie (schweigt).

Lacroix.

Er ist gewährt, sofern er billig ist.

Marie.

Laßt mich das Schicksal meiner Freunde kennen.

Lacroix.

Noch traf von ihnen keine Kunde ein.

Marie.

O Gott! o Gott! Wer sagt mir, ob sie leben?
Ich geh' zum Tod und weiß nicht, ob sie leben!

Sofie

(in fassungslosem Schmerze die Hände ringend).

So ist es wahr? -- so soll ich Dich verlieren?

Marie (zu Lodoïska).

Erbarm' Dich ihrer; Dir empfehl' ich sie;
Bezahle Du die Schuld an Lieb' und Treue,
In der bei ihr ich steh'!

Lodoïska.

Als Dein Vermächtniß

Will ich sie halten unaussprechlich werth!

Marie.

Und meine kleine -- Waise -- sorg' für sie! ---

(Zu Sofie.)

Auch Du!

36

(Wieder zu Lodoïska.)

Sei milde gegen sie, nicht schwach.

Sie ist mein Kind, hat einen starken Willen,

Schon regt sich ihre junge Eitelkeit.

Bekämpf' den Fehler! beuge ihren Stolz!

Erziehe sie im Glauben an den Gott,

Zu dem Du mich im Tod zurückgeführt! . . .

(Ihre Stimme zittert, sie hält inne. Nach einer Pause.)

Lehr' sie verehren, lehre sie bewundern,

Und lieben lehre sie was echt und treu,

Im Freunde, wie im Feinde, Lodoïska!

Sie werde klug, entschlossen, klar und fest,

Vor Allem aber -- wohlwollend und gut!

Es thu' ihr weher, Tadel auszusprechen

Als ihn erfahren. Milde werde sie!

(Schließer öffnet die Thüre. Ein Huissier tritt ein, neben ihm Beugnot, begleitet von Gardien, die sich im Hintergrunde aufstellen.)

Beugnot

(vortretend, zu Marie).

Der letzte Weg, Madame, führt uns zusammen.

Marie.

Beugnot! auch Ihr?!

Beugnot.

Ja endlich, Gott sei Dank!
Der Wand' rung müde grüß' ich froh ihr Ziel.

Marie.

Es steht vor Euch das schuldbelad'ne Weib,
Das Unheil brachte Allen, die es haßte,
Und doppelt Unheil Allen, die es liebte!
-- Gebrauchet Euer Recht! verfluchet mich --
Gedenkt der Königin -- gebt mir zurück,
Verzehnfacht gebt den Vorwurf mir zurück,
Den ich ihr zugeschleudert! . . O Beugnot!
Ich habe *sie* dem Volke hart genannt;
Was war *ich* ihm, als ich den Bürgerkrieg
Heraufbeschworen über dieses Land? --
Gebrauchet Euer Recht, verfluchet mich!
Gedenkt der Königin.

Beugnot.

Ich denke ihrer,
Der nichts verziehen ward, die Alles groß verzieh;
Ich denke *ihrer* -- und verfluch' Euch nicht.

Marie.

In ihrem Namen denn: Erbarmen, Herr!
Ich fühl' es jetzt: was ich in ihr gehaßt,
Das war der echte, königliche Sinn,
Der unbeirrt durch Lästerung und Qual
So rein bewahrt im Jammer beispiellos
Der Seelenruhe stille Majestät! . . .
Erniedrigt wollt' ich sie; -- vergebens -- o!
Auf *ihrer* Haupt ward Fluch zum ew'gen Ruhm,
Die Dornenkrone ward zum Diadem! . . .
Vergebung, Herr! -- so wie sie selbst vergab,
So wie mir Gott vergebe!

Beugnot.

Geht in Frieden.
Gebt Ihr ja doch beklagend Euer Werk,
Verwünschend diese unheilvolle Zeit.

Marie.

Nicht sie! nicht unser Werk! -- nur uns're Schuld
Das Werk ist göttlich -- Menschen führen' aus
Und dieser Kampf, in dem, wie nied're Söldner
In letzten Reih'n, verborgen vor dem Feldherrn
Die Leidenschaft und das Verbrechen wüthen,
Ihn hat entflammt ein heiliges Gefühl:
Der Durst nach Recht in Millionen Herzen,
Ihn kämpft die Menschheit in dem einen Volk!

Zweiter Huissier

(an der Thüre stehen bleibend).

Seid Ihr bereit?

Sofie.

Nein, nein! -- o Herrin! Herrin!

Marie.

Ergebung! -- Muth!

Sofie.

Ich habe keins von beiden!

Mir bleibt nur die Verzweiflung . . .

Marie.

Halte ein!

Erschüttern darf mein Tod, doch nicht empören.

Er ist kein Riß, kein Widerspruch ist er

In dem Gesetz, dem göttlichen, der Dinge,

Er is Versöhnung, denn er ist gerecht.

Lacroix.

Ihr thut so fromm! -- Umganz bekehrt zu sein.

Fehlt nur mehr eins: die Sehnsucht nach dem Priester.

Marie.

Sie fehlt, Lacroix. Ich keh'r' zu Gott zurück,

Nicht zu der Kirche.

(Zu Lodoïska.)

Lebe wohl! leb' wohl!

(Sofie ist in die Knie gesunken. Sie berührt sanft ihr Haupt.)

Empor das Haupt! Sieh mir ins Angesicht,

Daß Du ihm sagen kannst, dem Freund, ich sei

Mit heit'rer Stirn den Weg zum Tod gegangen.

(Zum Schließer, der sich ihr nähert.)

Kannst Du auch weinen, Mann? -- Leb' wohl. -- Nichts mehr!

Von Welt und Menschen hab' ich mich gelöst:

Empfange, Herr, die wahnbefreite Seele,

Sie strebt zu Dir, Unendlicher! zu Dir!

(Sie geht, ohne sich umzusehen, dem Ausgange zu.)

Lodoïska.

Sie geht zum Sieg. Auf Feuerflügeln schwebt

Zum Himmel auf der lichtverklärte Geist;

Ihr Irrthum stirbt mit ihrem Menschendasein,

Was ewig von ihr lebt, ist ihre Größe.